Nr. 188. Sonnabend, den 13. August. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 2,00 Mk. pro Quartal mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

1898

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Hasenstein und Vogler, R. Steines G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Lehren der spanisch-amerikanischen Seegefechte.

Aus dem Verlauf des Gefechtes der amerikanischen Kriegsschiffe gegen die spanischen vor Santiago zieht die Zeitschrift „Scientific American" vier Schlüsse: „1. Beim Bau von Schlachtschiffen darf kein Holz verwendet werden, 2. die Feuerlöschvorrichtungen mit Ausnahme von Schläuchen und Mundstücken müssen geschützt unterhalb des Panzerdecks liegen, 3. Torpedos sollten auf Schlachtschiffen nur aus Unterwasserrohren geschossen und unterhalb des Panzerdecks aufbewahrt werden, 4. der Werth der Schnellladekanonen im Gefecht ist ein ungeheurer." Diesen Folgerungen können wir um so mehr zustimmen, als bereits die Schlacht an der Yalu-Mündung am 17. September 1894 genügend Anregung gegeben hat, nach der Mehrzahl der vorliegenden Schlüsse unseren Kriegsschiffbau zu verbessern. In dieser Schlacht, dann vor Cavite bei Manila und vor Santiago entstanden Brände auf den chinesischen und den spanischen Schiffen durch das feindliche Geschützfeuer. Auf unseren neueren und den umgebauten, für den Kampf bestimmten Schiffen wird kein Holz mehr verwendet außer zu Docken, Möbeln und kleineren Geräthschaften. Der zweite Grundsatz wird daraus abgeleitet, daß ein Brand im Achterschiff der „Maria Theresia" vor Santiago nicht gelöscht werden konnte, weil dieselbe Granate, die die Kammern und Cajüten dort entzündet hatte, auch die Feuerlöschvorrichtung zerstört hatte.

Der dritte Schluß ist nicht neu, aber von Wichtigkeit, weil man seit längerer Zeit in dem Vorhandensein der Torpedos in ungepanzerten Räumen über der Wasserlinie eine Gefahr für das eigene Schiff gesehen hat. Durch den immer stärker gewordenen Geschoßhagel der Schnellladekanonen und das vermehrte Durchschlagsvermögen ihrer Granaten ist diese Frage noch wichtiger geworden, als sie schon nach der Schlacht bei der Yalu-Mündung war. Vor Santiago soll nun der Bug der „Biscaya" durch Explosion eines von einer amerikanischen Granate getroffenen Torpedokopfes zerstört worden sein. Die Stimmung gegen die Ueberwasserrohre für Torpedoverwendung auf für den Artilleriekampf bestimmten Schiffen war schon seit Jahren derart, daß in der bekannten englischen Tendenzschrift „The Captain of the Mary Rose" der seemännische Verfasser dem Führer des Schiffes den Befehl ertheilen läßt, vor dem zu erwartenden Kampf die Torpedos unter das Panzerdeck zu stauen und nur die Unterwasserrohre zu laden. Wir halten das Explodiren eines unserer Torpedoköpfe durch Auftreffen von feindlichen Geschossen für einen Ausnahmefall und nur in den seltensten Fällen für möglich, sind aber dennoch, wie die britische Marine, auf unseren neuesten schweren Schiffen zu Unterwasserrohren übergegangen, haben aber ebenso das Heckausstoßrohr über Wasser beibehalten. Ein Unterwasserlegen des Heckrohrs ist des Ruders halber nicht angängig. Ein dort im Schiff explodirender Torpedo würde dem Schiff wegen der Zerstörung der Steuerfähigkeit verhängnißvoll sein. Die Treffwahrscheinlichkeit des Heckrorpedos ist wegen der Wirbelbildungen im Kielwasser durch die Fahrt des Schiffes, die Schrauben und das Ruderlegen sehr gering; die Verwendung des Heckrorpedos kann man wohl zu den am seltensten zu erwartenden Vorkommnissen in einem zukünftigen Gefecht rechnen, der Wegfall des Heckrohrs oder des Torpedos dort auf Schlachtschiffen und schweren Kreuzern würde deshalb kaum als eine Verminderung des Gefechtswerthes des Schiffes empfunden werden.

Die steigende Wichtigkeit der Schnellladekanonen ist in den Seeschlachten dieses Jahrzehntes hinreichend erwiesen. Nach den Besichtigungen der zerschossenen Schiffe scheinen die der mittleren Artillerie angehörenden Schnellladekanonen von 10 bis 15 Ctm. Kaliber die entscheidenste Wirkung im Rumpf der Schiffe gehabt zu haben, während die kleineren Kaliber die leichten Aufbauten durchsiebt haben. Das Verharren von Mannschaften an ungeschützt stehenden Geschützen wird bei der Menge der auftreffenden Geschosse für unwahrscheinlich erklärt. Nach den Erfahrungen des amerikanisch-spanischen Krieges muß man daher annehmen, daß ein starker Panzerschutz oder mindestens gute Stahlschilde vor den Aufstellungen der Schnellladegeschütze deren Werth durch Schutz der Bedienungsmannschaften gegen die zahllosen mittleren und kleinen feindlichen Geschosse vervielfacht. Wenn das amerikanische Blatt den guten Schutz der 6" Schnellladekanonen (15 Ctm. S K) auf den amerikanischen neuesten Schlachtschiffen als besonderen Vorzug anerkennt, so trifft dies für unsere neuesten Schlachtschiffe und großen Kreuzer noch mehr zu.

Politische Tagesschau.

Danzig, 12. August.

Weshalb aber nur die Bäcker?

Das von uns bereits kurz besprochene, in der „Kreuzztg." empfohlene Staats-Brodmonopol ist charakteristisch für diese Herren conservativen Agrarier. Es kommt ihnen auf eine ganz große Portion Socialismus und auf Dutzende von Millionen nicht an, wenn nur der Getreidepreis künstlich ein tüchtiges Stück in die Höhe geschraubt wird. Freilich — während der Wahlbewegung vor ein Paar Monaten — da gab die „Kreuzztg.", als sie das Thema Landwirthschaft und Industrie besprach, unumwunden zu, ein staatliches Brodmonopol sei „der großen Schwierigkeiten wegen, die mit der Durchführung eines solchen verbunden wären, kaum in Vorschlag zu bringen". Diese Erkenntniß ist aber für das Hauptorgan conservativ-agrarischer Interessen kein Hinderniß, schon jetzt, nach kurzer Frist, und nachdem eben erst bei den Reichstagswahlen die conservative Mittelstands- und Handwerkerfreundlichkeit in das hellste Licht gestellt ist, Brodmonopol-Ideen an leitender Stelle zu verbreiten. Was thut's, daß bei Durchführung eines solchen Monopols die Bäcker, die doch so zu sagen, auch Handwerker und auch Mittelstand sind, aufs Pflaster geworfen werden! Mit Kleinigkeiten geben sich diese Herren nicht erst ab; sie gehen aufs Ganze. Für den Ankauf an Brodfrucht seitens des Reiches stellt der Verfechter der Brodmonopol-Idee Durchschnittspreise in Ansatz, welche für Weizen einem Zoll von 55 Mk. pro Tonne (einheimischer 215, eingeführter 160) gleichkommen, sowie bei Roggen sogar einem Zoll von 60 Mk. (160 und 100 Mk.). Nicht den Consumenten, die gegenwärtig „nur" mit einem Getreidezoll von 35 Mk. belastet sind, sollen also das Brodmonopol und die dadurch bedingte Expropriirung des Bäckergewerbes zu gute kommen, sondern einzig und allein der Minorität der Landwirthe, welche erhebliche Mengen von Getreide verkaufen. Die Herren haben sich aber doch nicht klar gemacht, in wie bedenklicher Weise sie mit dem Feuer spielen. Der Gelehrte der „Kreuzzeitung" ahnt zwar gleichsam instinctiv die Consequenzen seines Verlangens. Er sucht sich gegen dieselben zu verwahren, indem er als die „von jedem vernünftigen Socialpolitiker" erkannten Bedingungen für staatliche Monopole festlegt, daß „Producte hergestellt werden, welche einen geregelten, sicheren Absatz im Inlande haben und deren Herstellung keiner complicirten technischen Manipulation bedarf, bezw. wo keine besonders wichtigen Erfindungen gemacht werden können". Das Bäckergewerbe, so fügt er hinzu, erfülle diese Bedingungen. Nun wohl: treffen denn etwa diese Voraussetzungen nicht auch zu für die Landwirthschaft?!

Es erscheint fast überflüssig, sich um eine Antwort hierauf erst lange zu bemühen; sie liegt dazu viel zu nahe. Höchstens dürfte es geboten sein, dem „jungen Gelehrten" mitsammt der „Kreuzztg.", die ihn zum Worte an hervorragender Stelle verstattete, noch ins Gedächtniß zurückzurufen, daß es keineswegs das erste Mal sein würde, wenn der Ruf erschallen sollte: kauft sie endlich aus, damit wir Ruhe bekommen!

Die Polizei und das Flaggen.

Als Curiosum verdient mitgetheilt zu werden, daß am 4. August das „Aachener politische Tageblatt" die Mittheilung machte:

„Zum Beflaggen der Privathäuser aus Anlaß des Todes des Fürsten Bismarck ist die polizeiliche Genehmigung ertheilt worden."

Da das genannte Blatt amtliches Organ für die Bekanntmachungen der Behörde ist, so wird man an der Richtigkeit der Meldung nicht zweifeln können. Eine andere Frage ist die, woher die Polizeiverwaltung in Aachen, die übrigens staatlich ist, die Befugniß zur Genehmigung der Beflaggung an Privathäusern nimmt, und wie sie die diesem Genehmigungsvorbehalt zu Grunde liegende Annahme, daß Personen, die ohne Genehmigung ihre Häuser beflaggen, bestraft werden müssen, begründen will, dann aber auch, ob wirklich in Aachen die Hausbesitzer erst ihre Häuser beflaggen, wenn die Polizei ihre Genehmigung gegeben hat und ob sie gar erst unterthänigst anfragen, ob sie Flaggen entrollen dürfen.

Der spanisch-amerikanische Präliminarfrieden

ist nunmehr gesichert, und noch heute wird voraussichtlich die Einstellung der Feindseligkeiten verkündet werden. Die heute eingegangenen Drahtmeldungen lauten:

Madrid, 12. Aug. (Tel.) Der hiesige französische Botschafter Patenôtre hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Minister des Aeußeren. Wie man annimmt, ist Patenôtre ermächtigt worden, dem französischen Botschafter in Washington die Genehmigung zur Unterzeichnung des Präliminar-Friedensprotokolls zu übermitteln. Die Minister äußerten vor Beginn des gestrigen Cabinetsrathes, der Frieden sei gesichert.

Madrid, 12. Aug. (Tel.) Die Regierung erhielt von den Vereinigten Staaten das Präliminarprotokoll. Die Minister erklärten dem Vertreter der „Agenzia Fabra" beim Verlassen des Ministerrathes, daß das Protokoll gänzlich bewilligt wurde. Es enthalte keine Abänderung und mache nur einige neue Angaben. Abends werde man antworten und Cambon ermächtigen, das Präliminarprotokoll zu unterzeichnen. Die Einstellung der Feindseligkeiten werde wahrscheinlich schon heute angeordnet.

Der frühere Minister für die Colonien **Moret** hatte eine lange Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Sagasta. Man spricht davon, daß Moret ausersehen sei, den Vorsitz in der spanischen Commission zu führen, welche zusammen mit einer amerikanischen den Friedens-Vertrag aufsetzen soll, weil Moret in colonialen Angelegenheiten sachverständig sei. Die amtlichen Kreise sind der Meinung, man könne die Einberufung der Cortes bis Ende September aufschieben.

Newyork, 12. Aug. Nach einer Depesche des Newyorker „Herald" aus Washington habe der französische Botschafter von Spanien die Ermächtigung erhalten das Friedensprotokoll zu unterzeichnen. Der Präsident Mac Kinley werde eine formelle Proclamation des Waffenstillstandes erlassen, nachdem der französische Botschafter das Protokoll unterzeichnet. Man erwartet, daß der Botschafter die Unterschrift heute Vormittag im diplomatischen Empfangssalon des Staatsdepartements vollziehen werde.

Ueber das letzte Gefecht **auf Puertorico** liegt folgende Meldung vor:

Washington, 12. Aug. (Tel.) General Schwan meldet hierher telegraphisch, daß seine Brigade einige Meilen von Mayaguez (an der Westküste von Puertorico) entfernt mit starken spanischen Streitkräften in einen Kampf verwickelt wurde. Auf amerikanischer Seite fielen zwei Mann, ein Lieutenant und vierzehn Mann wurden verwundet.

Aus **Santiago** wird dem „Frankf. Courier" über die dortigen Zustände Folgendes von einem Specialcorrespondenten berichtet:

Seit dem Todeszuge des französischen Heeres von der fieberschwangeren Küste Madagaskars nach Antananarivo habe ich niemals eine solche Summe menschlichen Elends und Jammers gesehen als hier seit den Tagen der Uebergabe Santiagos. Noch einige Wochen dieses Sonnenbrandes auf dem Schlammboden, in den endlose Regenmassen das ganze Land weitumher längst verwandelt, und es gi[illegible] spanisches, kein amerikanisches Heer me[illegible] Wenn der Begriff Heer kampffähige Mannsc[illegible] bedeutet, so kann schon heute von solchen [illegible] keine Rede mehr sein. Weder Spanier noch [illegible]ikaner könnten jetzt auch nur 500 Mann ins Feld stellen. Mangel an regelmäßiger, genügender Nahrung, Strapazen aller Art, wie sie kein europäischer Feldzug kennt, wochenlanges Campiren unter freiem Himmel inmitten giftathmender Sümpfe haben selbst die kräftigsten Männergestalten der Cowboys und Nigger zu fiebergeschüttelten Schemen werden lassen. Mindestens 60 Procent beider

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

30) (Fortsetzung.)

Der nächste Tag kam und brachte die Geschwister Elmer in die Bingen'sche Villa.

Baron Bingen behauptete im Laufe des Tages, er werde das verdutzte Gesicht seiner Frau bis an sein Lebensende nicht vergessen — das Gesicht, welches sie gemacht, als Alfred plötzlich Jella bei der Hand ergriff, mit ihr vor Frau v. Greenhoff trat und die würdige Dame um ihren Segen bat.

„Es verlief alles ganz und gar nicht programmgemäß", meinte der Baron lachend, als die erste, gewaltige Rührung, das Küssen, Segnen und Umarmen vorüber war. „Anna hatte sich's nämlich ausgedacht, daß Ihr Euch heute Nachmittag am Strande „angesichts des wallenden Meeres", wie sie mir gestern Abend anvertraute, verloben solltet. Denn daß aus Euch ein Paar werden müßte, das stand bei meiner kleinen Frau, welche durchaus als Ehestifterin debütiren wollte, längst fest. Deshalb lud sie dich so dringend ein, lieber Alfred."

„Aber so schweig' doch, Curt, du bist ein Spötter!" rief die Baronin schmollend.

„Ihr jedoch", schloß der Baron unbeirrt, „habt undankbarerweise Eure Angelegenheit selber in die Hand genommen und meine liebe, kleine, intriguante Frau mit der vollendeten Thatsache überrascht. Nehmen Sie sich in Acht, Fräulein Magda, jetzt wird Anna Sie unter die Haube bringen wollen."

„Nein, nein!" rief das junge Mädchen, die Braut ihres Bruders zärtlich umfassend, „ich mag mich garnicht von Schönhaide trennen. Jetzt, wo Jella zu uns kommt, werde ich noch tausendmal lieber dort sein."

„Nicht wahr, Jella", bat Alfred, „du läßt uns nicht lange warten, du kommst bald, um der schönste Schmuck unseres Heims zu sein?"

Jella blickte die Tante fragend an, während sie dem Verlobten die Hand reichte.

„Lieber Alfred", sagte Frau v. Greenhoff, die sich von ihrer Ueberraschung und Rührung noch nicht ganz erholt hatte: „Lieber Alfred, weder mein Mann noch ich werden für einen langen Brautstand Jellas stimmen. Ich habe nichts dagegen einzuwenden, daß Sie uns unsere Nichte schon im Oktober entführen. Aber vermissen werde ich dich, mein Kind — sehr, sehr vermissen!"

Frau v. Greenhoff war auf dem Punkt, aufs neue in Thränen auszubrechen. Zum Glück meldete in diesem Augenblick der Diener, daß servirt sei.

Man begab sich zu Tisch, wo Baron Bingen mit schäumendem Sect das Brautpaar hochleben ließ.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die ersten acht Wochen ihrer Ehe waren Thea gleichsam wie im Traum verstrichen. Was sie so heiß ersehnt, sie durfte es nun auskosten, durfte reisen, und die Welt erschloß sich ihr in tausend lockenden Bildern.

Walter war der verliebteste, aufmerksamste Gatte während jener köstlichen Reisewochen, in denen das junge Paar zuerst Paris, dann Trouville und noch etliche Modebäder besuchte, um schließlich über Berlin, Stettin und Riga nach Petersburg zu gehen, wo es sich dauernd niederzulassen beabsichtigte.

Walter hatte eine geräumige Wohnung gemiethet, und Thea fand ein unerschöpfliches Vergnügen im Einrichten und Ausschmücken derselben.

Walter bestärkte sie in diesem Bestreben.

„Wir haben es ja, Gott sei Dank, nicht nöthig zu knausern", sagte er, als Thea einmal doch zögerte, einen besonders kostspieligen Gegenstand zu erstehen. „Außerdem ist unsere Einrichtung die vortrefflichste Reclame für mich, das heißt für meine Advocatur. Zu einem Anfänger, der noch dazu Hungerleider ist, wird man weniger Vertrauen fassen, als zu einem wohlsituirten Manne."

Thea stimmte bei, dachte jedoch unwillkürlich über Walters Aeußerung nach und konnte es sich nicht verhehlen, daß diese einen etwas peinlichen Eindruck in ihr hinterlassen hatte.

Walter war allerdings gut situirt, aber doch nur Dank dem Gelde seiner Frau.

Daß er selber gar kein Vermögen besaß, wußte Thea durch ihn und andere.

Die Kosten der Hochzeitsreise hatte er freilich in splendider Weise bestritten, doch mochte er Erspartes hierzu verausgabt haben.

Seinen Worten nach hatte er in Riga in der letzten Zeit hübsche Summen eingenommen. Hier in Petersburg jedoch hatte er bis jetzt noch keinen Kopeken verdient.

Im August waren Hartungs in die Stallhofstraße gezogen, jetzt schrieb man Mitte Oktober.

„Ich will erst warm werden in der neuen Umgebung und mich in derselben orientiren", sagte Walter. „Vor allem muß ich mich bemühen, vortheilhafte gesellschaftliche Verbindungen anzuknüpfen. Ich muß in Kreise gelangen, in denen man mich lancirt. Bin ich glücklich in Mode gekommen, so werden mir unzählige Clienten zuströmen und mit ihnen Einnahmen, welche diejenigen meiner Rigaer Praxis um das Fünffache, ja Zehnfache übersteigen."

Thea schaute, wenn Walter so redete, bewundernd zu ihm empor.

Natürlich hatte er Recht. Sein Scharfsinn, seine Lebensklugheit waren groß in den Augen der jungen Frau.

Bis jetzt hatte sie von den ihr pünktlich zugestellten Zinsen ihres Vermögens alles bestritten: die theure Einrichtung und sämmtliche Kosten des Hausstandes.

Es fiel ihr bei ihrer Verliebtheit in Walter auch garnicht auf, daß er keine Miene machte, ihr Wirthschaftsgeld zu geben. Es dünkte ihr im Gegentheil als höchste Befriedigung, für seine Bedürfnisse zu sorgen, sein Arbeitszimmer mit raffinirtem Luxus auszustatten, die Livrée für seinen Diener auszusuchen u. s. w. Allein zu allen diesen theils nothwendigen, meistentheils jedoch überflüssigen Ausgaben langten die Zinsen nicht annähernd.

Nachdem die Wohnung endlich vollständig eingerichtet war, constatirte Thea, daß in ihrer Kasse fast völlige Ebbe herrschte.

Aus übertriebenem Zartgefühl schämte sie sich, ihren Mann um Geld zu bitten. Die nächsten Zinsen, welche sie zu erhalten hatte, waren noch lange nicht fällig, da entschloß sie sich nach kurzer Ueberlegung, das Bankhaus in Riga, mit dem sie, seit sie reich geworden, in Geschäftsverbindung stand, um Zusendung einer größeren Summe zu ersuchen.

Sie erhielt das gewünschte Geld postwendend.

Als sie die Scheine in ihren Schreibtisch verschloß, lächelte sie unwillkürlich bei dem Gedanken, daß die gute, praktische Mama ihr dringend anempfohlen, alljährlich einen Theil ihrer Zinsen beiseite zu legen.

Was würde sie sagen, wenn sie wüßte, daß sich ihre Tochter bereits einen Zuschuß hatte kommen lassen!

Wahrscheinlich würde die Gute warnend die Stimme erheben. Sie rechnete eben mit kleinlichen, kleinstädtischen Verhältnissen und hatte keine Ahnung davon, welche Kosten das Leben in der Großstadt erforderte.

Das, was Thea bislang von diesem Leben erfahren, war nur das Vorspiel zu dem, was der Winter mit seinen tausend geselligen Vergnügungen ihr bringen sollte.

Sie hatte sich in Paris einige wunderhübsche Toiletten gekauft und freute sich wie ein Kind darauf, diese zu tragen.

Ende Oktober war es, als Thea und Walter ihr Heim eines Tages prüfend und musternd durchschritten und fanden, daß an demselben fast nichts mehr auszusetzen sei.

„Nur keine Ueberladung", docirte Walter mit wichtiger Miene, „und vor allem Harmonie der Farben. Alles matt, abgetönt, nichts Schreiendes. Hier in der Ecke, liebe Thea, finde ich die große Fächerpalme überflüssig. Es war dein Wunsch, sie dorthin zu placiren, doch correspondirt sie zu auffallend mit dem Makartstrauß gegenüber. Nur keine Symmetrie — um Gotteswillen keine Symmetrie! Ein ideales, zwangloses Durcheinander — das ist das Richtige!"

Thea beugte sich wie immer der Autorität ihres erfahrenen Mannes.

Nun machte das junge Paar Visiten in einigen Häusern, an welche Walter aus Riga Empfehlungen besaß.

Man nahm die Fremden liebenswürdig auf. Es dauerte nicht lange, so war man entzückt von den jungen Hartungs, pries Theas Schönheit und Walters Liebenswürdigkeit. Sein Wesen konnte in der That außerordentlich einschmeichelnd und bestechend sein.

Ehe Thea recht zur Besinnung kam vor lauter Visiten, Diners und Bällen, erweiterte sich ihr Bekanntenkreis schnell, und Walters Wunsch ging, wenigstens zum Theil, in Erfüllung: er begann Mode zu werden. (Fortsetzung folgt.)

Truppenkörper liegen schwerkrank darnieder, aber für höchstens ein Zehntel der Kranken sind Matratzen vorhanden, von Betten gar nicht zu reden. 90 Procent sind krank oder reconvalescent. Dazu kommt noch mindestens die Hälfte der Einwohner, für die natürlich niemand sorgt oder auch nur sorgen könnte. Ich würde nicht wagen, so übertrieben erscheinende Behauptungen aufzustellen, ständen mir nicht klassische Zeugen zur Seite. General Toral meldete schon vor vierzehn Tagen seiner Regierung, daß 10 000 seiner Leute erkrankt seien, jetzt hat auch General Shafter officiel erklärt, seine Truppen seien nicht einmal mehr fähig, höhere Quartiere zu beziehen, und nicht ein Bataillon werde die Heimath wiedersehen, wenn nicht alle sofort zurückgebracht würden. Und das, obwohl vom gelben Fieber noch eigentlich keine Rede sein kann. Nur wenige sehr milde Fälle sind vorgekommen. Die gewöhnlichen Malariafieber haben die Truppen so furchtbar heruntergebracht; jetzt aber beginnt die richtige Gelbfieberperiode und träfe die schreckliche Seuche diese gebrochenen Zehntausende auf ihrem Leichenzuge — nur Wenige würden ihr entrinnen.

Die chinesische Frage im englischen Parlament.

Im englischen Unterhause erklärte gestern der Erste Lord des Schatzes, Balfour, am 1. März sei der englische Gesandte in Peking, Macdonald, in folgender Weise instruirt worden: Es stehe der chinesischen Regierung selbstverständlich frei, festzustellen, ob Offerten für den Eisenbahnbau von deutscher Seite unter besseren Bedingungen, als sie englische Kapitalisten stellten, zu erlangen seien; aber ein Vorzugsrecht Deutschlands einfach auf Grund dessen, daß eine geplante Bahn sich innerhalb der Provinz Schantung befinde, könne die britische Regierung nicht zulassen. Macdonald sei angewiesen worden, jeder Zulassung eines solchen Anspruches entgegenzutreten. Provand fragte an, ob von Deutschland eine Antwort auf diesen Protest eingegangen sei. Balfour erwiderte hierauf, der Protest sei an die chinesische Regierung gerichtet gewesen; eine Antwort darauf sei nicht ergangen. Yerburgh fragte an, ob es wahr sei, daß die chinesische Regierung ihre formelle Zustimmung zu den von dem russischen Gesandten in Peking, Pawloff, hinsichtlich der Niutschwang-Bahn gestellten Bedingungen gegeben habe, nämlich, daß der Bahnkörper nicht als hypothekarische Sicherheit verpfändet werde, keine fremde Controle oder Einmischung irgend welcher Art gestattet werden dürfe, selbst im Falle, daß die Bedingungen nicht erfüllt würden, und ob endlich jene Bedingungen den Bestimmungen des unterzeichneten Contractes widersprächen. Der Erste Lord des Schatzes, Balfour, erwiderte, die Thatsachen seien richtig. Die Regierung verfolge die von Yerbourgh erwähnte Angelegenheit mit ernster Aufmerksamkeit. (Beifall.)

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Aug. Die dem Gedächtniß Kaiser Friedrichs gewidmete Gedenktafel, welche von dem Verbande deutscher Kriegsveteranen für die Villa Zirio in San Remo gestiftet worden ist, wird am 18. Oktober d. J., dem 67. Geburtstage des Entschlafenen, in San Remo enthüllt werden. Etwa 100 deutsche Kriegsveteranen werden sich im Oktober von Berlin aus nach der Riviera begeben und der Enthüllung beiwohnen, während für die Zurückbleibenden am Tage der Enthüllung hier in Berlin eine entsprechende Feier stattfinden wird.

* **[Die Lohnarbeiter der königl. Munitionsfabrik in Spandau]** haben um Aufbesserung ihrer Lage in einem Gesuch an die vorgesetzte Direction gebeten. Ihnen wurde darauf der Bescheid, daß das Gesuch dem Kriegsministerium zur Berücksichtigung unterbreitet worden sei.

* **[Die „Kreuzztg."]** bespricht sehr wohlwollend zwei Broschüren, die einen „warmen vaterländischen und königstreuen Sinn" athmen. Die eine von ihnen, betitelt **„Das Reichstagswahlrecht"** und herausgegeben von Wilhelm Freiherrn v. d. Recke-Obernfelde, fordert die Regierungen auf, dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen, durch das er seine Abdankung sanctioniren soll; wenn er es nicht annehmen will, ist der Staatsstreich unvermeidlich. Das ist „vaterländisch" und „königstreu". Nicht ganz so schroff, aber ebenso unverständig äußert sich die zweite Broschüre „Caveat Cäsar!" von einem Verfasser, der sich mit Lynkeus bezeichnet. Die „Kreuzztg." selbst ermahnt die beiden Broschürenschreiber mit sanften Worten, daß die rechte Zeit noch nicht gekommen sei.

* **[Gegen die Hamburger Photographen]** Wilke und Priester, die unbefugt eine Aufnahme von Bismarck auf dem Todtenbette gemacht haben, hat — so wird der „Volksztg." aus Hamburg geschrieben — der Rechtsanwalt Dücker in Altona im Auftrage Herbert Bismarcks vom Landgericht Hamburg einen Beschluß erwirkt, wonach den Photographen der Gebrauch der angefertigten Platten bei Strafe von 20 000 Mark für jeden Uebertretungsfall unter Androhung sofortiger Verhaftung verboten wird.

* **[Björnstjerne Björnson]** hat bekanntlich gegen die „Münchener Neuesten Nachrichten" Beleidigungsklage erhoben. Die norwegische Presse ist von dieser Meldung überrascht und constatirt, daß Björnson bisher die zahllosen Angriffe in den Spalten in- und ausländischer Blätter ungestraft hat hingehen lassen. Er habe es immer verstanden, die in solchen Fällen recht schwierige und undankbare Rolle des Klägers seinem Gegner zuzuschieben. Weshalb er nun mit einem Male von seiner alten, oft bewährten vorsichtigen Taktik abweicht, bleibe ganz unverständlich. Allerdings sei immerhin eine Möglichkeit vorhanden, daß die Klage nur eine Demonstration wäre, und daß der Dichter gar nicht daran denke, aus der Sache Ernst zu machen. Gleichzeitig lassen sich aber dänische Blätter aus München melden, Björnson habe die Klage nicht angestrengt, weil er sich beleidigt fühle, sondern lediglich, um durch das Zeugenverhör einen Beweis für die Unschuld des Excapitäns Dreyfus zu liefern. Da Fürst Hohenlohe „noch viel schlimmere Dinge" (sic!) gesagt habe, dürfte die Gerichtsverhandlung äußerst interessant werden und sensationelle Enthüllungen bringen. Wir glauben das nicht, da nach dem deutschen Strafprozeß ein jeder Staatsbeamte über Dinge, auf welche sich seine Amtsverschwiegenheit bezieht, nur mit besonderer Genehmigung als Zeuge vernommen werden kann.

Peine, 9. Aug. [Aufgehobener Ausschluß aus dem Kriegervereine.] Der hiesige Kriegerverein hielt gestern eine Versammlung ab, in der über die Berufung eines Mitgliedes auf Grund des § 33 der Satzungen berathen wurde. Es handelte sich hierbei um den Führer der deutsch-socialen Reformpartei, Herrn Weber, welcher in Folge der Aeußerung: „er könne die Welfen als Reichsfeinde nicht betrachten", auf Beschluß des Vorstandes aus dem Verein ausgeschlossen worden war. Gegen diesen Beschluß hatte Herr Weber Berufung an die Generalversammlung erhoben, und dieselbe beschloß mit großer Majorität die Aufhebung des Vorstandsbeschlusses, Herr Weber bleibt demnach Mitglied des Vereins.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Der Anwalt Labori richtete heute Nachmittag durch einen Gerichtsdiener an den General-Procurator die Aufforderung, ihm das Actenstück in Sachen Esterhazy und Pays mitzutheilen. Der General-Procurator lehnte das Ersuchen ab.

Der Untersuchungsrichter Fabre verhörte Nachmittags Mathieu Dreyfus und einen Dienstboten des Anwalts Leblois.

Die Anklagekammer prüfte heute den von Bertulus erlassenen Beschluß betreffend die Erhebung der Klage gegen Esterhazy und Frau Pays. Die Entscheidung wird erst morgen erfolgen.

Gestern hat der Director der „Liberté", Franck, Selbstmord begangen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. (W. T.)

Paris, 10. Aug. Der „Soir" meldet, da die Angelegenheit Esterhazy-Picquart vor die Anklagekammer kommen muß, so wird der Staatsanwalt nicht die Nichtigkeitsbeschwerde gegen die Verfügung des Untersuchungsrichters Bertulus einlegen, durch welche der Major Esterhazy und Frau Pays wegen Fälschungen vor die Anklagekammer verwiesen werden. (W. T.)

Italien.

Rom, 11. Aug. Der Papst blieb heute Vormittag vier Stunden auf und suchte dann erst auf den Rath Dr. Lapponis das Bett auf. Letzterer erklärte gegenüber einem Vertreter der „Agenzia Stef.", der Papst könne hoffentlich morgen den ganzen Tag aufbleiben und übermorgen die Audienzen wieder aufnehmen. Die Indisposition sei sehr unerheblich. Es handle sich um eine einfache Darmverstimmung ohne jedes ernste Symptom. Da der Papst durch übermäßige Arbeit in den letzten Tagen ermüdet war, rieth ihm Lapponi, der Ruhe halber das Bett zu hüten.

* **[Die Encyclica des Papstes]** gegen die italienische Regierung findet nach dem „B. T." in allen national gesinnten italienischen Blättern die schärfste Zurückweisung. Die „Capitale" fordert die Regierung zu Repressalien auf; die „Opinione" findet, die Encyclica sei ein Beweis dafür, daß Kirche und Jesuiten nunmehr ein und dieselbe Sache seien. Die „Italie" fragt, warum der Papst zur Erhärtung seines Wortes, daß die Völker nur in der römischen Kirche ihr Heil finden, nicht einen Staat nenne, wo dies wahr geworden ist. Spanien, das die Treue zum Papst stets für eine Staatsnothwendigkeit gehalten, liege zerschmettert darnieder. Es bleiben nur noch die südamerikanischen Republiken; der Papst solle sich für eine entscheiden und deren Zustände vorführen.

Belgien.

Brüssel, 11. Aug. Heute wurde der Polizeioffizier Mommaerts aus der Vorstadt St. Josse-Brüssel, als er zur Verhaftung des Anarchisten Willems schreiten wollte, mit Revolverschüssen empfangen. Der Anarchist rettete sich auf die Straße nach Löwen, indem er fortfuhr, auf die Passanten zu schießen, welche ihn aufhalten wollten. Zwei Passanten wurden verwundet. Der Rasende wurde schließlich festgenommen und zum Polizei-Commissariat gebracht. Der Polizeioffizier begab sich darauf in die Wohnung des Willems, wo sich zwei andere Anarchisten befanden, welche gleichfalls schossen. Der Polizeioffizier erwiderte das Feuer und traf einen Anarchisten in die Kehle. Der Zustand desselben ist hoffnungslos, der andere wurde verhaftet. Die Gendarmerie bewacht die Wohnung der Anarchisten. Der Polizeioffizier ist leicht am Daumen verwundet. Willems ist ein „Anarchist der That", der schon öfters mit der Polizei in Conflict gerathen ist.

Amerika.

* **[Wie Mac Kinley seine Sonntage verbringt.]** Der Präsident gehört zur methodistischen Kirche. Er geht allein in die Hauptkirche, dieselbe, die General Grant besuchte. Frau Mac Kinley, die sehr leidend ist und ihren Gatten deshalb nicht begleiten kann, giebt ihm ein Sträußchen mit, daß sie selbst in den Gewächshäusern des Weißen Hauses gepflückt und gebunden hat. Nachmittags, wenn ihr Herr Gemahl ganz ebenso arbeitet wie an jedem Wochentage, besucht sie die Krankenhäuser der Stadt und vertheilt Blumen, Leckereien und Bücher. Am Abend liest der Präsident die interessantesten Artikel aus den methodistischen Zeitschriften, die ihm zugesandt werden, laut vor. Dann setzt sich eine seiner Nichten, die sehr musikalisch ist, an das Harmonium, und die ganze Familie singt im Chor fromme Lieder. Schließlich geht man zwischen 10 und 11 Uhr zu Bett.

Coloniales.

* **[Ueber die klimatischen Verhältnisse in Ostafrika]** äußert sich Prof. Koch in einer jetzt veröffentlichten Schrift „Reiseberichte", worin er über seine Forschungen in der Capcolonie, in Indien und in Deutsch-Ostafrika während der Jahre 1896 bis 1898 Nachricht giebt. Die Nachrichten betreffen die Rinderpest, die Bubonenpest in Indien und in Afrika, die Lepra, die Surra- oder Tsetsekrankheit, das Texasfieber, die tropische und tertiane Malaria, das Schwarzwasserfieber und West-Usambara in sanitärer Beziehung. Ein beträchtlicher Theil der Mittheilungen Kochs ist bereits bekannt, so die Thatsache, daß im Gebiet von Deutsch-Ostafrika die Bubonenpest in endemischer Form nachgewiesen ist. Koch fordert, daß die von Norden her durch das deutsche Gebiet führenden Karawanenstraßen von dem verseuchten Gebiet möglichst fern gehalten werden. Neu sind zu einem Theile Kochs Mittheilungen über seine Reise nach dem westlichen Theile des Usambaragebirges. Die Thatsache, daß die Malariaerkrankungen im Usambaragebirge auf Ansteckungen im Küstengebiete zurückgehen, erwähnte Koch schon in seinem Vortrage über Malaria. Seine Sonderaufgabe war, zu prüfen, ob der westliche Theil des Usambaragebirges mit deutschen Einwanderern besiedelt werden kann. Koch ist zu dem Ergebniß gekommen, daß im Usambaragebiet die Malaria nicht weniger schlimm ist als anderswo im Schutzgebiet. Sie verläuft dort gerade so wie an der Küste. Koch ist der Ansicht, daß das Usambaragebirge in der Höhe von 1200 Meter und darüber für Europäer in gesundheitlicher Beziehung geeignet ist. Es müßten aber die Einwanderer so ins Gebirge befördert werden, daß sie weder beim nothwendigen Aufenthalt an der Küste noch im Gebirge mit Malaria inficirt werden. Ferner muß den Ansiedlern im Gebirge ausreichende ärztliche Hilfe zur Verfügung gestellt werden.

* **[Freiwillige für den Militärdienst in Kiautschau]** anwerben zu helfen, ist den Landräthen als Civilvorsitzenden der Ersatzcommissionen auferlegt worden. Sie sind angewiesen worden, in öffentlicher Bekanntmachung darauf aufmerksam zu machen, daß Anfang November d. J. bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger, die im Frühjahre nächsten Jahres nach Kiautschau entsandt werden sollen, und geeignete, tropendienstfähige Leute zu veranlassen, sich möglichst bald direct an eins der Commandos der beiden Seebataillone zu wenden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. August.

Wetteraussichten für Sonnabend, 13. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, strichweise neblig, meist warm. Stellenweise Regen. Windig.

---

* **[Zur Bischofswahl.]** Das hiesige Centrumsorgan dementirt in seiner gestrigen Nummer die von Berlin aus ergangene Meldung, daß Herr Bisthums-Verweser Generalvicar Dr. Lüdtke zum Bischof von Culm erwählt worden sei. Bisher habe das Domcapitel auf sein Wahlrecht noch nicht verzichtet, solches sei auch bis jetzt von ihm nicht verlangt worden.

---

* **[Prämien.]** Dem Weichensteller Krüger I. in Oliva ist in Anerkennung seines am 3. Juli d. J. bei der Ausfahrt des Neustädter Zuges 554 (der bekanntlich bei Karlikau auf einen dort das Einfahrtsignal abwartenden Vorortzug auffuhr), aus dem Bahnhof Oliva bethätigten energischen Bestrebens, einen Betriebsunfall zu verhüten, und dem Bahnwärter Ketelhut in Wärterhaus 252 bei Zoppot für sein entschlossenes und zweckmäßiges Handeln, durch welches er am 3. Juli eine dem um 9.35 Abends von Zoppot abgelassenen Vorortzuge 481 drohende Betriebsgefahr abgewendet hat, eine außerordentliche Prämie gewährt worden.

---

* **[In der westpreußischen Rhederei]** ist im letzten Jahrzehnt ein starker Rückgang zu verzeichnen, wie dies aus den nachstehenden amtlichen Mittheilungen zur Genüge hervorgeht. Es betrug in Westpreußen der Bestand an Segelschiffen

im Jahre	Zahl der Schiffe	Raumgehalt Register-Tons	Besatzung Mann
1897	21	5 595	173
1887	76	31 079	975

Der Bestand an Dampfschiffen betrug

im Jahre	Zahl der Schiffe	Raumgehalt Register-Tons	Besatzung Mann
1897	40	21 306	516
1887	29	11 178	382.

Der Bestand der westpreußischen Seeschiffe hat sich im letzten Jahrzehnt mithin um 44 Fahrzeuge mit einem Raumgehalt von 15 356 Register-Tons vermindert, und die Besatzung hat um 668 Mann abgenommen.

Bunte Chronik.

* **[Eine neue Delicatesse.]** Aus London wird berichtet: Eine bemerkenswerthe Neuheit beginnen jetzt die Küchen der großen Clubhäuser und der vornehmsten Restaurants am Strand einzuführen: Känguruhschwanz in Madeira. Die Gourmands der Viermillionenstadt sind der ewigen Ortails müde geworden, man suchte nach einer passenden und schmackhaften Abwechselung und fand dieselbe im Tochterland der Südsee, in Australien. Was nun den Schwanz des Känguruhs an und für sich betrifft, so weist der völlig unbehaarte, jedoch stark muskulöse Schwanz dieser so wenig appetitlichen Riesenbeutelratte doch so enorme Vorzüge auf, daß man ihn bald für die verwöhnten Leckermäuler der gesammten Culturwelt als Delicatesse ersten Ranges einführen wird. Abgesehen von der unvergleichlichen Saftigkeit der kalbfleischähnlich schmeckenden Fleischpartien befinden sich namentlich in der Nähe des Rückenansatzes sehr starke Fettlager, welche nach dem Braten oder Schmoren dem ganzen Gericht den eigenartigen Geschmack verleihen. Den Wirthen und Hotelbesitzern ist die Einführung dieser neuen Speise keineswegs unangenehm, da sie sich erstens verhältnißmäßig billig stellt und zweitens als Neuheit und Delicatesse einen noch bei weitem höheren Verdienst bringt. Anscheinend nimmt die Einfuhr dieses neuen und wunderlichen Fleischartikels von Tag zu Tag zu, so daß große Mengen davon ständig in die größeren Häfen Englands einlaufen. Was schließlich den Preis dieser Delicatesse auf dem Londoner Fleischmarkt anbetrifft, so stellt sich der einzelne Känguruhschwanz auf 2—3 Schilling und das Gewicht desselben auf 5—8 Pfund, so daß das Pfund dieser Fleischsorte nur 4 Pence kostet.

* **[Vertheidiger und Staatsanwalt.]** Der „Pester Lloyd" verzeichnet ein heiteres Rededuell zwischen Staatsanwalt und Vertheidiger vor einem ungarischen Provinzgerichtshofe. Es geschah nämlich, daß ein Staatsanwalts-Substitut gelegentlich der Verhandlung gegen den der falschen Krida bezichtigten Salomon Kohn die Bemerkung machte, der Vertheidiger des Angeklagten vindicire sich mehr Rechte als ihm gebühren, worauf der Vertheidiger erklärte, er besitze genau so viel Rechte wie der öffentliche Ankläger. Damit war die Sache vorläufig erledigt. Als es aber zu den Plaidoyers kam, motivirte der Staatsanwalt seine frühere Bemerkung mit folgenden Worten: „Der Herr Vertheidiger ist im Irrthum, wenn er glaubt, daß ihm ebenso viel Rechte zustehen wie mir, denn zwischen uns Beiden besteht ein gewaltiger Unterschied: der Herr Vertheidiger hat nämlich seine Betrauung von Salomon Kohn, ich aber habe mein Mandat von Se. Majestät dem König erhalten." Der Vertheidiger blieb aber die Antwort nicht schuldig und replicirte wie folgt: „Es fällt mir nicht einmal im Traume ein, eine Parallele zwischen unseren Auftraggebern zu ziehen; wenn aber der sehr geehrte Herr Vertreter der öffentlichen Anklage das Mandatsverhältniß zur Sprache gebracht hat, so möge er mich entschuldigen, wenn ich die bescheidene Bemerkung wage, daß Salomon Kohn darum zu mir gekommen ist, weil er mich gekannt hat; ich glaube aber nicht, daß Se. Majestät den Herrn Staatsanwalt betraut haben würde, wenn — er ihn gekannt hätte." Der Senatspräsident war genöthigt, in Folge der nach diesen Worten entstandenen Heiterkeit die Verhandlung für einige Minuten zu suspendiren.

* **[Das Ausspucken in Eisenbahnwagen]** ist eine Unsitte, die man in Deutschland tagtäglich beobachten kann. Deshalb empfehlen die „Berl. N. N." ein Gesetz zur Nachahmung, welches in San Francisco existirt und das Ausspucken in allen öffentlichen Gebäuden und Verkehrsmitteln verbietet. Mit welcher Strenge und Unparteilichkeit dieses Gesetz durchgeführt wird, ist aus folgender Mittheilung zu ersehen: Der Millionär Bradbury, eine in San Francisco sehr wichtige Persönlichkeit, machte sich dieses Vergehens schuldig, indem er in einem Pferdebahnwagen auf den Fußboden spuckte. Er wurde dafür mit einer bedeutenden Geldstrafe bedacht. Als er sich aber zum zweiten Mal dieselbe Uebertretung zu Schulden hatte kommen lassen, wurde der Millionär zu einem Tage Gefängniß verurtheilt, den er auch absitzen mußte.

Kasan, 12. Aug. Seit gestern Nachmittag brennt der untere Stadttheil. Mehrere Fabriken sowie mehr als 100 andere Gebäude sind eingeäschert. Das Feuer dauert bei heftigem Windstoß fort.

Kleines Feuilleton.

Mommsen über Bismarck

Ein Vertreter der Wiener „Neuen Fr. Pr." hat dieser Tage, wie wir schon meldeten, eine Unterredung mit Theodor Mommsen gehabt und berichtet darüber:

Alle Welt sprach von der Spannung zwischen der Familie des Fürsten Bismarck und dem Kaiser. Mommsen bemerkte dazu: „Kein Zweifel — das Temperament Bismarcks wirkt da auch noch über den Tod hinaus. Er war mit Groll geladen, und so auch ist er gestorben. Die acht Jahre von seiner Entlassung an bis zu seinem Tode waren ausgefüllt von Groll und Verbitterung. Es war also ganz im Geiste des Verstorbenen, daß man nach seinem Ableben sein Entlassungsgesuch veröffentlichte." „Glauben Sie, Herr Professor, daß ein dauerndes Zusammenwirken des jungen Kaisers mit dem Fürsten Bismarck möglich gewesen wäre?" „Warum nicht? Ich kann mir wohl denken, daß ein Nebeneinanderleben Kaiser Wilhelms II. und Bismarcks hätte stattfinden können. Bismarck hätte wohl sich in manches fügen gelernt und der Kaiser hätte, ohne den Kanzler allmächtig sein zu lassen, sich weiter der Dienste des großen Staatsmannes bedienen können. Er hat Großes für Deutschland gethan. Er war zum Staatsmann gemacht. Kein großer Staatsmann, der nicht zugleich den Despoten und den Revolutionär in sich vereint! Er war Beides. Kein Glück aber war es, daß sich durch einige Zeit in seiner Person allein die Macht Deutschlands concentrirte. Weil bei ihm alle Gewalt ruhte, mußte es kommen, daß nach seinem Rücktritte Deutschland in Europa schwächer geworden schien. Man muß gerecht seinem Andenken gegenüber sein: Auch als er am Ruder stand, war wohl Deutschland führend, doch eine Dictatur über die Welt hat es nicht geübt und nicht üben wollen. Von selbst ergab sich aus den großen Erfolgen, die Bismarck geerntet hatte, der Respect Europas vor Deutschland, und so rief man auch die Entscheidung Deutschlands und seines Reichskanzlers an in Dingen, die uns eigentlich nichts angingen. War es etwa ein Glück für uns, daß man 1878 den Congreß zur Beilegung der orientalischen Dinge in Berlin abhielt? Von dem Berliner Congreß datirt die Verfeindung Deutschlands mit Rußland . . ."

Wir kamen auf die Denkwürdigkeiten Bismarcks zu sprechen. Mommsen meinte, sie könnten von größtem Interesse sein, wenn etwa Bismarck darin Deutschlands Beziehungen zu Rußland behandelt hätte. Wie wäre es, meinte ich, wenn sich die deutsche Regierung veranlaßt sähe, mit Rücksicht auf zuweitgehende Enthüllungen den Verkauf dieser Memoiren zu verbieten? Mommsen fürchtet dies keineswegs, wenngleich er sich nicht verhehlt, daß auch in diesen Memoiren der Groll die Feder geführt haben könnte. Bismarck sei eben eine durchaus rücksichtslose Natur gewesen. Wer aber vermöchte dem Genie vorzuschreiben, wie es sich äußere? Bei Bismarck war die Entrüstung natürlich. Mit einem Ruck ward er aus allen Aemtern herausgerissen. Der Thätigste ward zur Unthätigkeit, der Mächtigste zur Ohnmacht verdammt. Soll es wundern, wenn sich nun in seinen Memoiren sein Temperament Luft machte?

Man hatte es in Berlin viel besprochen, daß Bismarck ein so großes Vermögen hinterlassen. Die Schätzungen schwankten zwischen zehn und sechzig (?) Millionen. Mommsen sagte: „In dieser Richtung soll man an Bismarcks Andenken nicht mäkeln. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß er stets correct gewesen. Er war durchaus unbestechlich. Wie er aber Vermögen gemacht hat? Er übernahm von seinem Vater Güter in zerrüttetem Zustande und brachte sie zur Blüthe. Er war eben ein Meister auch in der Verwaltung seines Besitzes. Er zog Reichthümer aus seinen Wäldern, versendete das Holz, das er in ihnen schlug, in alle Welt. Man soll es auch nicht tadeln, daß er es als Minister nicht verschmähte, seine Güter durch seinen Einfluß zu heben. Es handelte sich einmal um einen Eisenbahnbau in Pommern. Die Trace der projectirten Bahn führte an Varzin vorbei. Eine Deputation begab sich zu Bismarck mit der Bitte, die Bahn möchte anders tracirt werden. Der Fürst erwiderte: „Soll es mir vielleicht unlieb sein, daß mein Varzin durch die Bahn gewinne?" Auch darin finde ich kein Haar, daß die Bankiers, bei denen Bismarck seine Gelder in Verwahrung hatte, für ihn mit Glück speculirten.

* **[Vortrag.]** Unser Landsmann Johannes Trojan, der Redacteur des „Kladderadatsch", wird am 25. August seine 2monatige Festungshaft in Weichselmünde absolvirt haben. Herr T. beabsichtigt sich dann aber noch bis 31. August in seiner Vaterstadt Danzig freiwillig aufzuhalten. Diese Gelegenheit hat der rührige Kaufmännische Verein von 1870 benutzt, den Dichter und Humoristen für einen öffentlich zu haltenden Vortrag zu gewinnen, welcher, vom Kaufmännischen Verein veranstaltet, im großen Saale des Schützenhauses stattfinden soll. Der Termin des Vortrages ist noch nicht definitiv bestimmt, aber Dienstag, 30. August, dafür in Aussicht genommen. Die Theilnahme soll auch Nichtmitgliedern des genannten Vereins freistehen.

* **[Beleidigungs-Prozeß.]** In der gestrigen Sitzung der hiesigen Ferienstrafkammer kam ein Beleidigungs-Prozeß zur Verhandlung, der sich auf Vorgänge stützt, welche vor einigen Jahren in der socialdemokratischen Presse, und namentlich der der Hauptstadt, eifrig behandelt wurden. Uns liegt über die Verhandlung folgender Bericht vor:

Der Schlosser Max Berger von hier, welcher in der hiesigen socialdemokratischen Partei eine gewisse Rolle spielt, stand bereits, wie s. Z. berichtet, vor einiger Zeit vor der hiesigen Strafkammer. Er war damals angeklagt, Herrn Polizei-Commissar Naporra hierselbst mit einem Spitzel verglichen zu haben unter einem Hinweise auf die frühere amtliche Stellung dieses Herrn in Berlin. Da einerseits der Angeklagte Berger auf Vorbringung eines Wahrheitsbeweises bestand, andererseits Herr Commissar Naporra zur Beantwortung einiger an ihn gestellter Fragen erst die Erlaubniß seiner vorgesetzten Dienstbehörde nachholen wollte, wurde damals der Termin vertagt, um gestern eine neue Auflage, freilich nicht mit besserem Erfolge, zu erleben. Der Angeklagte Berger, mehrere Male mit Gefängniß, meist wegen Beleidigung, vorbestraft, wird beschuldigt, am 12. Sept. v. J. in einer socialdemokratischen Versammlung hier eine Rede gehalten zu haben, in der er nach den Notizen der überwachenden Polizeibeamten etwa äußerte: Der Polizei-Commissar Naporra, den er gestern zum ersten Mal in Uniform gesehen habe, habe sich in Posen und Berlin in socialdemokratische Vereine eingeschlichen, die Genossen zu Verbrechen und Dynamitattentaten aufgereizt und dann hinterher denuncirt. Er wolle einem jeden rathen, sich vor diesem Ehrenmann in Acht zu nehmen, denn auch in Danzig habe er bereits versucht, von einem Genossen Geständnisse zu erpressen. In diesem scharfen Angriff wird von der Anklagebehörde die Beleidigung gefunden. Der Angeklagte Berger erklärt, daß im großen und ganzen seine Ausführungen in jener Versammlung so gelautet hätten, er halte sie aber auch in jedem Punkte für zutreffend.

Es wurde dann Herr Commissar Naporra vernommen, der angab, daß er jetzt für seine Aussage die Erlaubniß des Herrn Polizeipräsidenten besitze. Er sei im Jahre 1888 in Berlin, nicht in Posen, als Criminalbeamter thätig gewesen und habe die Lokale, welche damals — noch unter dem Ausnahmegesetz — von den Mitgliedern der socialdemokratischen Partei frequentirt wurden, aufgesucht. Er sei in Versammlungen, auch in geheime, eingeführt worden und habe als Genosse gegolten. Im übrigen bestritt der Zeuge, jemals aufgereizt und dann denuncirt zu haben. Der Angeklagte stellte an den Zeugen die Frage, ob er nicht selbst mit einem gewissen Wittkowski socialdemokratische Blätter, die zu jener Zeit verboten waren, ausgetragen habe. Der Zeuge stellte dies in Abrede und bemerkt, daß dieser Wittkowski später, nachdem er dieselbe Behauptung beeidigt habe, wegen Meineides angeklagt und verurtheilt worden sei. Der Angeklagte fragte dann, ob Herr Naporra nicht, als eine Versammlung aufgelöst wurde und auf der Straße ein Tumult entstand, geäußert habe: „Schade, daß wir nicht in dem Jahre 1848 leben, da jagten die Arbeiter das Militär". Der Zeuge stellt auch dies in Abrede. Der Vorsitzende forderte sodann den Angeklagten, der seine Behauptungen anscheinend aus einem Zeitungsartikel entnahm, auf, für seine Angaben auch einen Beweis anzugeben. Berger theilte dann mit, daß er sich auf die Acten eines Prozesses berufe, der in Posen geschwebt habe und in dem Herr Naporra als Zeuge vernommen worden sei. Aus diesen würde sich die Wahrheit seiner Angaben ergeben.

Der Gerichtshof zog sich zur Berathung über diesen Antrag zurück. Wie der Vorsitzende ausführte, könne man dem Angeklagten diesen Beweis nicht abschneiden und es wurde deshalb die Einforderung der Acten und damit die Vertagung des Termins beschlossen.

* **[Mitnahme von Fahrrädern in Wartesäle.]** Die hiesige Eisenbahndirection hat die Bahnhofsvorstände darauf hingewiesen, daß Fahrräder in die Wartesäle nicht mitgenommen werden dürfen. Betreten Reisende mit ihren Rädern die Wartesäle, so seien sie auf die Unzulässigkeit ihrer Handlungsweise aufmerksam zu machen und es sei ihnen gleichzeitig mitzutheilen, daß die Gepäckabfertigungsstellen Fahrräder gegen Zahlung der Gebühr für die Aufbewahrung von Handgepäck in Verwahrung nehmen, soweit der Raum hierzu in der Gepäckabfertigung ausreicht. Den Bahnhofswirthen ist von dieser Anordnung Kenntniß gegeben worden.

* **[Selbstentzündung.]** Nach einer Mittheilung seitens des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat der Professor an der Universität Greifswald, Herr Landgerichtsrath Dr. Medem, welcher sich mit dem Studium der Selbstentzündung von Heu, Steinkohlen und geölten Stoffen befaßt, den Wunsch ausgesprochen, zum Zwecke der Ermittelung der Ursachen und des Wesens dieser Vorgänge ihm von Selbstentzündungen aller Art Nachricht zu geben, möglichst unter Beifügung von Proben des betreffenden Materials (Heu, Kohlen), damit entsprechende Versuche angestellt werden können. Die hiesige Landwirthschaftskammer bringt Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß und stellt Interessenten anheim, sich mit Herrn Landgerichtsrath Professor Dr. Medem-Greifswald in Verbindung zu setzen.

* **[Prämien für Lebensrettung.]** Durch Runderlaß vom 9. Juli hat der Herr Minister des Innern darauf aufmerksam gemacht, daß die ministeriellen Vorschriften vom 20. Oktober 1820 und 2. Febr. 1821 betreffend Prämien für Lebensrettung noch zu Recht bestehen. Danach soll derjenige, welcher einen für ertrunken, erfroren, erstickt oder erdrosselt geachteten Menschen zu retten sucht und zur weiteren Hilfeleistung unterbringt, eine Gratification erhalten, welche, je nachdem die Versuche von Erfolg begleitet sind oder nicht, für Medizinalpersonen 10 bezw. 5, für andere Personen 5 bezw. 2½ Thaler beträgt. Diese Prämien sind nicht nur für Rettung von Scheintodten, sondern im allgemeinen für die Rettung Verunglückter und in Todesgefahr gerathener Menschen zu bewilligen, auch kommt es nicht darauf an, wer zuerst die Rettungsversuche angestellt hat, vielmehr sollen die Belohnungen allen, die derartige Versuche anstellen, zugewendet werden. Ferner sind nach dem Erlaß vom 9. v. M. den Medizinalpersonen, welche auf die höhere Prämie Anspruch haben (Aerzten, Wundärzten, Heildienern und Todtenbeschauern) fortan die im Samariterdienste ausgebildeten Schutzleute, Feuerwehrleute und Mitglieder des Vereins vom rothen Kreuz gleichzustellen.

* **[Beschäftigung von Arbeiterinnen.]** In der Regel dürfen Arbeiterinnen in Fabriken an Sonnabenden, sowie an anderen Vorabenden von Festtagen nicht über 5½ Uhr Nachmittags beschäftigt werden. Die Polizeibehörde ist jedoch berechtigt, die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre, welche kein Hauswesen zu besorgen haben und eine Fortbildungsschule nicht besuchen, an jenen Tagen ausnahmsweise bis 8½ Uhr Abends durch schriftliche Erlaubniß zu gestatten. Die Zulassung dieser Ausnahmen hat nach einem vom Handelsminister an die Regierungspräsidenten neuerdings gerichteten Rundschreiben vornehmlich den Zweck, die Arbeiterinnen durch die Bewilligung der Ueberarbeit an jenen Tagen von der sonst etwa an den folgenden Sonn- oder Festtagen nothwendigen und nach § 105e der Gewerbe-Ordnung ohne weiteres zulässigen Beschäftigung mit Bewachungs-, Reinigungs- und Instandhaltungs-, sowie solchen Arbeiten, welche zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mißlingens von Arbeitserzeugnissen erforderlich sind, frei zu machen. Die Erlaubniß zu der Ueberarbeit an den Vorabenden der Sonn- und Festtage soll daher, sofern nicht im einzelnen Falle ein dringendes Bedürfniß zur gleichzeitigen Ueberarbeit an den Vorabenden und an den Sonn- oder Festtagen selbst vorliegt, fortan in der Regel von der Bedingung abhängig gemacht werden, daß die Beschäftigung derselben Arbeiterinnen am folgenden Sonn- oder Festtage völlig oder mindestens für einen erheblichen Theil des Tages, etwa vom Beginn des Hauptgottesdienst ab, unterbleibt.

□ **[Ehejubiläum.]** Der Director und Besitzer des hiesigen Wilhelmtheaters, Herr Hugo Meyer, beging heute mit seiner Gattin das 25jährige Ehejubiläum.

⁂ **[Ahlers Affentheater]** am Hohenthor beginnt morgen (Sonnabend) wieder mit seinen Vorstellungen, und zwar Nachmittags 4 und 6 Uhr und Abends 8½ Uhr. Der Andrang zu diesem hier seit langen Jahren beliebten Theater war während des Dominiks enorm groß, weshalb jetzt die Vorstellungen wieder aufgenommen sind.

* **[Interessanter Fund.]** Im Kreise Culm sind zwei noch recht gut erhaltene goldene Münzen in der Größe eines Zehnmarkstückes gefunden und dem hiesigen Provinzial-Museum übergeben worden. Beide stammen aus dem fünften Jahrhundert nach Christi.

* **[Unfall.]** Der bereits hoch betagte Hilfstodtengräber B. fiel gestern in der Milchkannengasse so unglücklich, daß er besinnungslos liegen blieb. Er hatte sich eine erhebliche Kopfverletzung zugezogen und wurde per Sanitätswagen nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht, woselbst seine Aufnahme erfolgte.

* **[Verletzung.]** Heute wurden zwei Schmiedegesellen der Klawitter'schen Werft, Rudolf Lehrke und Max Murawski, mittels des Sanitätswagens nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht. Sie waren durch ein von dem Arbeitstisch herabfallendes schweres Stück Eisen an den Schienbeinen verletzt worden.

* **[Aus dem Fenster gestürzt.]** Das etwa 4jährige Töchterchen Anna des in der Almodengasse Nr. 3 wohnenden Arbeiters Johann Kwidczinski stürzte gestern Abend aus einem Fenster der 3. Etage auf den mit Steinen gepflasterten Hof und war auf der Stelle todt.

* **[Unvorsichtiger Dieb.]** Während des Dominiks brach der Schneider Paul W. bei einem Schaubudenbesitzer ein und stahl dort, da er gerade nichts Besseres fand, ein paar gelbe Schuhe. Gestern, nachdem die Schaubuden abgebrochen waren, zog W. die gestohlenen Schuhe an und ging mit denselben auf die Straße. Alsbald begegnete er dem Schaubudenbesitzer, der noch in Danzig weilte; dieser erkannte sofort seine Schuhe und ließ den verblüfften W. festnehmen.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Vom 1. November bei der Oberpostdirection in Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; Gehalt steigt bis 900 Mk. — Vom 1. August im Oberpostdirectionsbezirk Köslin Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; Gehalt steigt bis 900 Mk. Die Stelle ist pensionsberechtigt. — Vom 1. November im Oberpostdirectionsbezirk Danzig mehrere Postschaffner, je 800 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß; Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Von sogleich beim Magistrat in Rummelsburg (Pommern) Polizeisergeant, 900 Mk. Gehalt, Uniform und 100 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Von sofort beim Magistrat in Kammin (Pommern) Bureauassistent und Polizeisecretär, 900 Mk. Gehalt. Die Stelle ist pensionsberechtigt. — Von sogleich bei der Kleinbahn des Kreises Witkowo vier Schaffner, 900 Mk. Gehalt einschließlich Miethsentschädigung.

* **[Metzer Dombau-Lotterie.]** In der am 9. beendeten Ziehung fielen (laut Bericht des Vertreters für Westpreußen Herrn Karl Feller jun. in Danzig) 35 Gewinne von 100 Mark auf Nr. 1206 9442 22 338 23 707 25 473 27 661 29 807 32 823 33 307 55 621 63 186 70 268 78 306 82 525 83 294 98 711 98 981 100 292 102 071 105 307 106 315 108 424 108 828 112 715 126 390 126 582 127 369 129 178 129 662 131 098 134 337 137 469 138 199 145 207.

57 Gewinne von 50 Mk. auf Nr. 846 5070 8890 11 105 13 084 17 138 23 609 28 913 30 193 30 956 32 916 48 937 51 987 53 775 55 738 56 649 56 705 58 235 59 867 63 566 65 854 66 081 68 119 68 739 70 855 76 274 77 707 79 515 80 451 83 090 85 880 86 186 89 757 91 357 91 494 94 777 94 839 96 647 104 093 105 457 107 091 108 536 114 933 116 388 119 712 123 462 125 740 130 513 131 682 132 085 132 964 138 353 145 144 146 043 147 158 148 116 148 726 (ohne Gewähr).

[Polizeibericht für den 11. August.] Verhaftet: 20 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Körperverletzung, 4 Personen wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Cigarrentasche mit Steuerzuschrift für den Buchbinder Hugo Jentzel, Quittungskarte, Arbeitsbuch und Krankenkassenbuch des Arbeiters Franz Wrobiewski, 1 Knäuel goldenes Schnur; am 4. Juli cr. Visitenkartentasche mit Cognac-Etiquetts, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Zugelaufen: 1 großer gelber Hund, abzuholen vom Arbeiter Carl Puschnitzki, im Steinhause am Schweizergarten, am 30. Juni cr. eine Henne, abzuholen vom Weichensteller Herrn Heinrich Franz, Weinbergstraße Nr. 842. — Verloren: 1 Damen-Portemonnaie mit 5—6 Mk., 1 goldener Bleistift, 1 Portemonnaie mit 6 Mk. 62 Pf., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Elbing, 10. Aug. Ein recht schweres Gewitter zog gestern Nachmittag über unsere Gegend hin. Es gingen dabei so große Regenmassen nieder, daß die sogenannten Drummen vielfach nicht im Stande waren, das Wasser abzuführen und so wurden denn einzelne Straßen in einen kleinen See verwandelt. Das Wasser drang an verschiedenen Stellen in die Keller ein. Blitzschläge und Sturm haben in der Umgegend viel Schaden angerichtet. Anläßlich des niedergegangenen wolkenbruchartigen Regens ist das Wasser des Barthammer Mühlenfließes so gestiegen, daß es das rechtsseitige Ufer durchbrach. Die Ländereien des Hofbesitzers Grothe in Plohnen wurden unter Wasser gesetzt und es wurde nicht unbeträchtlicher Schaden angerichtet. Wie wir erfahren, wird der Herr Regierungspräsident hier erwartet, um sich zur örtlichen Besichtigung an die Durchbruchstelle zu begeben. Das Flüßchen hat in den letzten Jahren wiederholt die Ufer durchbrochen und die angrenzenden Besitzer geschädigt.

* **Stuhm, 11. Aug.** Eine merkwürdige Naturerscheinung mit verheerenden Folgen beobachtete man gestern in unserer Gegend. Eine dunkle Wolke kam in der Richtung von Riesenburg. Vor dem Gute Miecewo nahm dieselbe eine wirbelartige Bewegung an, theilte sich in mehrere Theile und es erhob sich ein orkanartiger Sturm, der sich auf etwa 500 Meter Breite ausdehnte und kaum eine solche Länge erreichte. Meterstarke Chausseebäume am Gute Miecewo wurden theilweise abgebrochen und weggeschleudert, andere mit Wurzeln aus dem Chausseepflaster herausgerissen, so daß an diesen Stellen die Straße unpassirbar wurde. Die schwächeren Bäume zeigen ein Aussehen, als wären sie vom Blitz gespalten. Strohdächer wurden zerrissen, Fensterscheiben eingedrückt und von der neuen massiven Beamtenwohnung auf Bahnhof Miecewo das Dach mit den Sparren emporgehoben und zur Hälfte fortgeschleudert.

Etolp, 10. Aug. Am 8. d. M. hat der Blitz in den zum Rittergut Kl.-Nossin gehörigen Schafstall eingeschlagen. Es wurden 6 Mutterschafe erschlagen, während zwei andere, zwar betäubt, am Leben blieben.

Insterburg, 9. Aug. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung gab einem Antrage des Magistrats ihre Zustimmung, wonach bei dem Ressortminister beantragt werden soll, die Aufsicht über die höhere Töchterschule und das Lehrerinnen-Seminar auf das Provinzial-Schulcollegium überzuführen.

Allenstein, 10. Aug. Als die Nichte des Abbaubesitzers Gottlieb M. in E. die Gänse aus dem gemähten Roggen herausholte, wurde sie von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Das Mädchen besaß so viel Muth, sich selbst mit einem Rasirmesser die Wunde aufzuschneiden und auszusaugen. Doch bald waren der Fuß und das Bein stark angeschwollen. Daß das Mädchen am Leben blieb, schreibt man nur dem Umstande zu, daß es (im Hinblick auf die in diesem Falle sehr nützliche Wirkung des Alkohols) tüchtig Schnaps trank und den Fuß immer in Buttermilch hielt. (Erml. Ztg.)

Tilsit, 10. Aug. Ein schweres Unglück hat sich heute auf dem Fagenzer'schen Neubau in der Garnisonstraße ereignet. Die Maurer waren auf dem Baugerüst beim Verputzen des Hauses beschäftigt, als plötzlich das Gesims des Hauses mit großer Gewalt herabstürzte und das Gerüst mit den darauf befindlichen Maurern herniederriß. Ein Mann ist sehr schwer verletzt. Die weiteren drei Verletzten haben weniger schwere Verletzungin erlitten. Die Untersuchung seitens der königlichen Staatsanwaltschaft ist sofort eingeleitet worden. (K. H. Z.)

Gutstadt, 10. Aug. Als heute früh der Besitzer Thiel aus Rosenbeck von der hiesigen Meierei abfahren wollte, gingen die Pferde plötzlich durch. Th. fiel vom Wagen und blieb an der Bracke hängen, wurde geschleift und schwer verletzt. Ein alter Mann Namens Wunderlich wurde von den Thieren niedergerissen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach einigen Stunden starb. Thiel wird nach der Ansicht des Arztes genesen.

Vermischtes.

Welch ein Thierliebhaber Fürst Bismarck war, beweisen die mannigfachen Anekdoten über die „Reichshunde". Der englische Maler W. Richmond erzählt in seinen Aufzeichnungen, daß Bismarck die Singvögel ebenfalls sehr liebte; nicht weniger aber war er auch anderem Gefieder zugethan. Einen eigenen großen Hühnerhof hat der Fürst nicht gehalten. Das machten sich die Hühner des Posthauses, das an das Besitzthum des Fürsten grenzt, zu Nutzen und drangen sehr häufig über den Gartenzaun in das fürstliche Gebiet ein. Statt sie, die das fremde Eigenthum durchaus nicht achteten, zu verjagen, fütterte der Fürst sie eigenhändig oder ließ sie füttern. Als einst Postmeisters Hühner dem Veilchenbeet der Frau Fürstin zu übel mitgespielt hatten und sich die Fürstin darüber beklagte, da stellte Bismarck einen Knaben als Wache an dem Beete auf, aber den Missethätern selbst ließ er das Gastrecht in seinem Hof und Garten. Er kannte jedes einzelne Thier aus dem Geflügelvolk genau und fand sofort ein fremdes Huhn heraus, das sich zu dieser Schaar verirrt hatte. Der große stolze Hahn war des Fürsten besonderer Liebling; einen Fehler an dem Prachtthier sah das Auge des Fürsten ebenfalls wieder zuerst; eines Tages ließ er der Frau Postmeisterin sagen, der Hahn sei ja auf einem Auge blind. Niemand von den Angehörigen und dem Gesinde des Postmeisters hatte das bemerkt, aber es hatte doch seine Richtigkeit. — Am letzten Lebenstage des Fürsten, als er aus dem wohlthätigen und schmerzstillenden Schlummer, in den er seit 1 Uhr Nachmittags verfallen war, gegen 4 Uhr für wenige Minuten erwachte und sein treuer Kammerdiener Pinnow sich über ihn beugte und ihn, um dem Kranken vielleicht einige zerstreuende Worte zu sagen, auf das Gegacker der Hühner in der Nähe des Schlafzimmers aufmerksam machte, antwortete der Fürst mit der besorgten Frage: „Die Hühner sind doch jeden Tag gefüttert worden?"

Kleine Mittheilungen.

* **[„Der Wissenschaft halber."]** Vor welchen außergewöhnlichen Dingen ein energischer Frauengeist nicht zurückschreckt, dafür liefert die begabte englische Schriftstellerin Ada Sparrow ein glänzendes Beispiel. Die junge Dame beabsichtigt ein Buch herauszugeben, in welchem sie die Londoner Sitten bei Hoch und Gering einer eingehenden Schilderung unterwerfen wollte. Um nun aus eigener Anschauung die Gebräuche bei den untersten Volksklassen kennen zu lernen, entschloß sie sich, eine Zeit lang — Straßenfegerin zu werden. Noch armseliger gekleidet als ihre zeitweiligen Arbeitsgenossen erfüllte sie die übernommenen Pflichten mit größtem Eifer. Keine Arbeit war dem jungen Mädchen zu mühselig oder zu widerwärtig, es handelte sich ja darum, die nothwendigen Studien zu sammeln, um ihrem begonnenen und auch während der Dauer ihres merkwürdigen Nebenberufes stetig fortschreitenden Werke den Stempel der Wahrheit aufzudrücken, und da war der strebsamen Schriftstellerin eben nichts zu schwer oder zu lästig. Erst kürzlich hat die seltene junge Dame von ihren rauhen und nicht sehr sauberen Arbeitsgefährten, bei denen sie sich sehr beliebt gemacht hatte, Abschied genommen, um reich an interessanten Erfahrungen wieder in ihre Sphäre zurückzukehren. Sie ist nun im Stande, die Physiognomie der englischen Sitten aller Volks- und Gesellschaftsklassen ihren Lesern vollkommen wahrheitsgetreu wiederzugeben. Ihr Werk, dem man mit Spannung entgegensieht, wird nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen.

* **[Ein Gemüthsmensch.]** Der Münchener Vertreter einer Lebensversicherungsgesellschaft erhielt kürzlich aus einem Provinzstädtchen folgenden vielsagenden Schreibebrief: „Hochgeehrter Herr! Mit tiefer Betrübniß im Herzen ergreife ich die Feder, um einige Zeilen an Sie zu richten. Meine liebe Frau Anna Maria, geb. Lindner, welche, wie Ihre Liste ausweisen wird, bei Ihrer ehrenwerthen Gesellschaft für 3000 Mark versichert war, ist plötzlich gestorben und hat mich in Verzweiflung zurückgelassen. Der schmerzliche Schlag traf mich heute Morgens 6 Uhr; trachten Sie doch gütigst, daß ich die versicherte Summe recht bald erhalte. Die Policen-Nummer ist 21 762. Ich kann im Ernst und in voller Wahrheit sagen, sie war eine treue Gattin und auch eine zärtlich liebende Mutter. — Ich habe, damit alles schneller geht, gleich das bezirksärztliche Zeugniß beigelegt. Sie war nur ganz kurze Zeit leidend; sie hat aber doch recht viel gelitten, und für mich war der Schmerz noch um so größer. Ich denke, Sie werden etwas zu meinem Troste beitragen und das Geld recht bald schicken, besonders wenn ich Ihnen die Zusicherung gebe, daß ich auch meine zweite Frau seinerzeit bei Ihnen versichern lassen will, und zwar um das Doppelte, also 6000 Mark. — Mein Schmerz ist groß, jedoch die Hoffnung auf Ihre freundliche Güte und Gefälligkeit hält meinen gesunkenen Muth noch aufrecht. — Der recht baldigen Einsendung des obigen Betrages sieht mit Hochachtung entgegen N. N. mit Kindern."

Genua, 12. Aug. (Tel.) Heute Abend fand bei Pontedecimo ein Zusammenstoß zwischen einem Durchgangszug und einem Güterzuge statt. Vier Personen wurden getödtet, 20 verwundet. Der Präfect ist nach der Unglücksstelle abgereist.

Bei dem Zusammenstoß wurden neun Personen getödtet, darunter sieben vom Fahrpersonal. Etwa 40 Personen wurden meistens schwer verwundet.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 16. August 1898, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Protokollberichtigung. — Ableben des Herrn Stadtverordneten Eschert. — Urlaubsgesuche. — Dankschreiben. — Leihamtsrevision. — Mittheilung des Finalabschlusses für 1898/99. — Verpachtung der Krahnthorfähre. — Vermiethung von Lagerplätzen. — Fluchtlinienplan. — Fluchtlinienregulirung. — Vertrag mit der königl. Fortification wegen einer Kabel-Verlegung. — Uebertragung des Vertrages in Betreff der Trinkhallen. — Annahme eines Vermächtnisses. — Bewilligung a. von Kosten für Untersuchung und Behandlung augenkranker Schulkinder, — b. von Umzugskosten, — c. der Kosten zur Beleuchtungseinrichtung und Ausstattung von Diensträumen, — d. der Kosten für Einführung der elektrischen Beleuchtung ins Rathhaus und in die Victoriaschule, — e. der Kosten für die Erweiterung des elektrischen Kabelnetzes. — Mittheilung von der höheren Genehmigung eines Vertrages. — Absetzung abgelöster Canonbeträge. — Dechargirung verschiedener Jahresrechnungen. — Wahl von Theilnehmern am westpreußischen Städtetage und Bewilligung von Kosten.

B. Geheime Sitzung.

Genehmigung eines Vertrages. — Unterstützung. — Wahl a. von Vertrauensmännern zum Amtsgerichts-Ausschuß, — b. von Bezirks-Vorstehern, — c. von Armen-Commissions-Vorstehern, — d. von Armen-Commissions-Mitgliedern, — e. von Armenpflegern.

Danzig, den 11. August 1898.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Standesamt vom 11. August.

Geburten: Zuschneider Johann Schiemann, S. — Bauunternehmer Albrecht Jantzen, T. — Arbeiter Wilhelm Rohde, T. — Schneidergeselle Wilhelm Wuttke, T. — Schmiedegeselle Kristups Endruszat, T. — Zeichner bei der kaiserlichen Werft John Remus, T. — Zimmergeselle Hermann Maschke, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Cornelius Heinrichs und Anna Amalie Marie Kalisch, beide hier. — Schmied Johann Jacob Stallmach und Natalie Amanda Preuß, beide hier.

Heirathen: Oberkellner Wilhelm Reutner und Ida Otta, geb. Conrad. — Kunstschlosser Max Beyer und Martha Czarnetzki. — Schuhmachergeselle Joseph Lottermoser und Wilhelmine Striemer. — Geschäftsführer Johann Schmidt und Maria Brokowski. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. Briefträgers Ludwig Kolakowski, 11 W. — Tochter desselben, 11 Wochen. — Kellner Ferdinand Dachwitz, fast 51 J. — Unverehelichte Wilhelmine Geslin, 83 J. — T. d. Telegraphen-Assistenten Reinhold Wentzel, 5 J. 3 M. — Früherer Tischler August Langkopf, 58 J. — Unehelich: 1 S.

Standesamt vom 12. August.

Geburten: Königl. Major im Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. pommersches) Nr. 14, Adjutant der 36. Division Armand du Plessis, T. — Bodenmeister Johannes Heggemann, T. — Hausdiener Anton Netzel, T. — Schmiedegeselle Anastasius Preuß, S. — Arbeiter Rudolf Walter, T. — Tischlergeselle Paul Voß, T. — Tischlergeselle Gottlieb Michalowska, T. — Arbeiter Johann Pawelski, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Bäckermeister August Albert Sartorius und Helene Anna Friederike Heyn, beide hier. — Königl. Eisenbahnschaffner-Aspirant Paul Julius Putthammer hier und Emilie Auguste Amalie Gelling zu Pischnitz. — Tischlergeselle Otto Max Walter Stahnke hier und Johanna Ida Kaganowski zu Bürgerwiesen.

Heirathen: Musiker Otto Engelbert Fordon und Julia Nowicki. — Kutscher Franz Arndt und Maria Golz. — Sämmtl. hier.

Todesfälle: T. des Bodenmeisters Johannes Heggemann, 4 Std. — Wittwe Wilhelmine Louise Reske, geb. Grommal, fast 58 J. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Jezorzki, 45 J. — Schuhmachergeselle Karl Georg Marx, 60 J. — Postschaffner a. D. Anton Steinberg, fast 70 J. — Arbeiter Michael Ohrey, 50 J. 7 M. — T. d. Arbeiters Hermann Fellhase, fast 7 J. — T. des königl. Schutzmanns a. D. Eduard Lukoschus, 4 W. — Wittwe Marie Mantey, geb. Karpinski, 88 J. — T. des Arbeiters Eduard Grünke, 5 M.

Danziger Börse vom 12. August.

Weizen ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für russischen zum Transit Sandomirka alt 750, 756 und 761 Gr. 151 M, neu streng roth 753 Gr. 120 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 676 Gr. 115 M, 673 Gr. 116 M, 664 Gr. 118 M, 670 und 682 Gr. 120 M, 691 Gr. 124½ M, 697 Gr. 125 M, 717 Gr. 126 M, 708 Gr. 127 M, 702 und 732 Gr. 128 M, 734 Gr. 128½ M, russischer zum Transit 734 Gr. 94 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische neue große 704 Gr. 135 M, russische zum Transit alte große 627 Gr. 99 M per Tonne. — **Rübsen** inländischer 192, 200 M, abfallend 150 M per Tonne bez. — **Raps** fest. Inländischer 190, 195, 197, 203, 205, 207 M, feinster 210, 211, 212 M, russischer zum Transit 175, 180, 187, 193 M per Tonne gehandelt. — **Roggenkleie** 4,00 M per 50 Kgr. bez. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,75 M nom., nicht contingentirter loco 52,75 M Br., Novbr.-Mai 39 M nom.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. August. Wind: NO.

Angekommen: Sybil (SD.), Duncombe, Newcastle, Kohlen und Coaks. — Ella (SD.), Erichsen, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Helene (SD.), Lehmkuhl, Kiel (via Königsberg), Güter. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Holz und Güter. — Chesmé (SD.), Le Paumier, Trangsund, leer. — Vistula (SD.), Mitchell, Grangemouth, Zucker und Güter. — Medina (SD.), Bom, Ltbau, leer. — Jacoba (SD.), Thamen, Königsberg, Theilladung Güter.

12. August. Wind: W.

Angekommen: Orpheus (SD.), Beise, Stettin, Güter.

Gesegelt: Friedrich Wilhelm Jebens, Bruhn, Fredericia, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Der für den bevorstehenden Winter erforderliche Bedarf an amerikanischem Petroleum (etwa 3000 kg), sowie an Brennmaterialien (etwa 40 cbm zerkleinertes Kiefernholz und 200000 kg beste oberschlesische Steinkohle aus der Königin Louisengrube) für die hiesigen Post- und Telegraphendienströume soll im Wege des schriftlichen Anbietungsverfahrens vergeben werden. Die Zusammenstellung der Lieferungsbedingungen ist in der diesseitigen Kanzlei einzusehen oder daselbst gegen eine Schreibgebühr von 30 ₰ zu haben.

Bewerber wollen ihre Angebote versiegelt unter der Aufschrift „Oberpostdirection in Danzig Lieferrng von Brennmaterialien" bis zum 25. August, 11 Uhr Vormittags, einreichen und gleichzeitig Proben der angebotenen Materialien vorlegen. Die Eröffnung der Angebote wird 12 Uhr in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden.

Danzig, den 8. August 1898. (10476

Kaiserliche Ober-Postdirection.

J. V.:
Kischke.

Die Schneeräumungsarbeiten

auf den Strecken Praust—Carthaus, Hohenstein—Berent und Dirschau—Danzig einschließlich Rangirbahnhof Danzig, jedoch ausschließlich Hauptbahnhof Danzig, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Bedingungen können werktäglich während der Dienststunden im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspektion eingesehen, auch gegen vorherige gebührenfreie Einsendung von 50 ₰ von derselben bezogen werden.

Die mit der Aufschrift „Angebot zu Schneeräumungsarbeiten" versehenen Angebote, sind bis zum 20. August 1898, Vormittags 9 Uhr, bei der unterzeichneten Betriebs-Inspektion einzureichen, wo sie in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Danzig, den 10. August 1898.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection. (10471

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu den Neubauten für die Schule zu Gr. Trampken sollen im öffentlichen Ausgebotsverfahren verdungen werden.

Der Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf

Donnerstag, den 18. August d. Js., Mittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zu Danzig, Gr. Berggasse 23, anberaumt.

Daselbst können auch die Bedingungen, die Kostenanschläge und die Zeichnungen eingesehen werden.

Danzig, den 11. August 1898. (10466

Muttray, Kgl. Baurath.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2098 die Firma „Louis Schwalm" zu Langfuhr bei Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann und Verlagsbuchhändler Louis Schwalm ebenda eingetragen.

Danzig, den 8. August 1898.

Königliches Amtsgericht X. (10467

Bekanntmachung.

Die weitere Verpachtung der Restauration des mit der Stadt durch elektrische Bahn verbundenen und mit elektrischer Beleuchtung versehenen städtischen, vielbesuchten Vergnügungs-Etablissements Vogelsang, soll vom 1. April 1899 ab, entweder auf drei oder auf fünf Jahre erfolgen.

Die Verpachtungsbedingungen sind im Rathhause (Bureau III, Zimmer Nr. 32) einzusehen resp. gegen Copialien brieflich zu erhalten.

Schriftliche Gebote, für jede Pachtdauer besonders, werden bis zum 10. September ds. Js., Mittags 12 Uhr, entgegengenommen.

Elbing, im August 1898. (10444

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 298 in Colonne 6, betreffend die Firma G. Schinkel in Graudenz, zufolge Verfügung vom 5. August 1898 am 5. August folgendes eingetragen worden:

Die Firmen-Inhaberin Bertha Schinkel, geb Stoß, ist gestorben und das Handelsgeschäft unverändert auf deren Sohn, Kaufmann Robert Schinkel in Graudenz, übergegangen, welcher dasselbe unter der alten Firma weiterführt.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. August 1898 am 5. August 1898.

Graudenz, den 5. August 1898. (10442

Königliches Amtsgericht.

Nach Putzig

am Sonnabend, den 13. August, mit dem Salondampfer „Drache".

Musikkapelle an Bord.

Abfahrt: Danzig Frauenthor 1¾, Westerplatte 2¼, Zoppot 3, Putzig 7 Uhr.

Fahrpreis: M 1,75, Kinder M 1,—.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (10478

Neue regelmässige Linie

Swansea nach Danzig.

Zunächst laden:
SD. „Artushof" ca. 12. August.
SD. „Echo" ca. 16. September.
Fernere Dampfer in monatlichen Abständen.
Agent in Swansea:

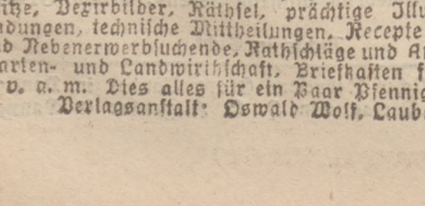
George Lennard.

Telegramm-Adresse: Lennard, Swansea.

Th. Rodenacker.

10465)

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,



offeriren
Lokomobilen
und
Excenter-Dampf-Dreschmaschinen
von
Ruston, Proctor & Co.
zu billigen Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen.
Prospecte und Preislisten frei. (7220

Wollkämmel

an

Wiederverkäufer

liefert die Wollkämmel-Fabrik (9129

Paul Moritz Levinsohn,
Königsberg in Pr., Weidendamm 4.

Hier ist von Ihnen die Rede!

Wenn Sie oder Ihre Verwandten und Bekannten gern einen recht einträglichen Nebenerwerb wünschen oder Sie selbst für Ihren Privatgebrauch zahlreiche, hoffbare Recepte, Anweisungen, Rathschläge ꝛc. benutzen wollen, so bestellen Sie sogleich bei der nächsten Post „Das interessante Blatt" (Nr. 3631a im 1. Nachtrage der Postzeitungsliste). Abonnements werden zu jeder Zeit bei jeder Postanstalt zum Preise von 30 ₰ für 3 Monate, 20 ₰ für 2 Monate und 10 ₰ für 1 Monat angenommen. Jeden Sonntag erscheint eine 16 Seiten starke Nummer. Inhalt: Spannend geschriebene Romane, Novellen, Criminalgeschichten, Humoresken, Witze, Vexirbilder, Räthsel, prächtige Illustrationen, neue Erfindungen, technische Mittheilungen, Recepte für Klein-Industrielle und Nebenerwerbsuchende, Rathschläge und Anweisungen für Haus-, Garten- und Landwirthschaft, Briefkasten für Handschriftdeutung u. v. a. m. Dies alles für ein Paar Pfennige.

Verlagsanstalt: Oswald Wolf, Laubegast-Dresden.

Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Bilanz-Conto.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
Grundstück-Conto	36 444	53	Actien-Kapital-Conto	479 400	—
Gebäude-Conto	155 748	39	Actien-Kapital-Amortisations-Conto	600	—
Maschinen-Conto	330 147	67	Grundschuld-Conto	315 000	—
Inventar-Conto	7 976	06	Grundschuld-Zinsen-Conto	6 654	20
Rübenbahn-Conto	359 566	46	Reservefonds-Conto	21 296	72
Cassa-Conto	4 146	97	Grundschuld-Reserve-Conto	19 250	—
Betriebs-Conto	70 145	35	Grundschuld-Zinsen-Reserve-Conto	17 500	—
Gewinn- und Verlust-Conto	70 580	38	Wechsel-Conto	60 000	—
			Conto pro Diverse:		
			A. Creditores M 215 214,80		
			B. Debitores - 100 162,71	115 051	89
	1 034 755	81		1 034 755	81

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	M	₰	Credit.	M	₰
An Saldo	93 006	11	Per Betriebs-Conto	69 001	93
- Rüben-Bahn-Betriebs-Conto	1 336	80	- Saldo	70 530	38
- Zinsen-Conto	10 858	07			
- Reservefonds-Conto 5 % Zuschreibung	1 319	67			
- Abschreibungen:					
Gebäude-Cto. 2 % M 3178,54					
Maschinen-Cto. 5 % - 17376,17					
Inventar-Cto. 10 % - 886,22					
Rübenbahn-Cto. 3 % - 11120,61	32 561	56			
	139 582	31		139 582	31

Liessau, den 31. Mai 1898.

Der Aufsichtsrath.

F. Wieler. A. Johst. Ludw. Goehrtz.
G. Grunau. F. Ziehm.

Die Direction.

Th. Goehrtz. E. Katzfuss. O. Krull.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Abschlusses mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern der Fabrik wird hierdurch bescheinigt.

Liessau, den 21. Juni 1898.

Albert Schmidt,
Gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.

Die Uebereinstimmung mit den Büchern bescheinigt

Liessau, den 11. Juli 1898

Die Revisions-Commission.

Paul Schroeder. H. Goetz.
Henrich. (10482

Gemäß § 33 unseres Status bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die ordentliche Generalversammlung heute zum Mitgliede des Aufsichtsraths den Herrn

Rentier **A. Johst** in Danzig,

und zum Mitgliede der Direction den Herrn

Gutsbesitzer **E. Katzfuss** in Kunzendorf

wiedergewählt hat.

Die Direction besteht demnach aus den Herren:
Gutsbesitzer **Th. Goehrtz** in Liessau, Vorsitzender,
Gutsbesitzer **E. Katzfuss** in Kunzendorf, stellvertretender Vorsitzender,
Bankvorsteher **O. Krull** in Dirschau,
Gutsbesitzer **R. Weichbrodt** in Liessau, Stellvertreter.

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren:
Kaufmann **Fritz Wieler** in Danzig, Vorsitzender,
Rentier **A. Johst** in Danzig, stellvertretender Vorsitzender,
Gutsbesitzer **Ludw. Goehrtz** in Liessau,
Gutsbesitzer **H. Grunau** in Mielenz,
Gutsbesitzer **F. Ziehm** in Liessau,
Gutsbesitzer **C. Hannemann** in Altfelde, Stellvertreter.

Durch Beschluß der General-Versammlung wird eine Dividende pro 1897/98 nicht gezahlt.

Liessau, den 9. August 1898.

Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Die Direction.

Th. Goehrtz. E. Katzfuss. O. Krull.

Oscar Bormann,

Generaldepôt
von
A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld,
Margarine-, Cacao-,
Chocolade- und Kaffee-Fabrik.
Dampf-Kaffeerösterei.
Schmalz-Raffinerie.

Lager u. Comtoir jetzt Hundegasse 26.
Telephon-Anschluss No. 451.

In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger und bekömmlicher als Bier!

Oswald Nier's Ungegypste!

Kein k. Gemisch, kein Malz, keine sog. schwer. Weine etc., sondern seit 1876 laut Fürst v. Bismarck's Worten: „Nationalgetränk". Angenehme, leicht trinkbare und dabei so sehr stärkende

Naturweine aus Weintrauben

v. 10 Pf. pro 1/10 L. an, sow. in m. plomb. Orig.-Flaschen v. 1/4, 1/2 u. 1/1 L. f. Festlichkeit., Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt!

57 Centralgesch. (41 in Berlin) und über 1000 Filialen in Deutschland! Ausf. Preiscourant nebst Broschüre gratis und franco.

Hauptgeschäft und Versandabtheilung **BERLIN N.**, Linienstr. 130.
No. 17 **OSWALD NIER**

Centralgeschäft nebst Restaurant
in Danzig: Brodbänkengasse 10.

Englische und schlesische

Heizkohlen

offeriren billigst frei Haus

Franz Reichenberg & Co.,
Brodbänkengasse Nr. 30. (10201

Deutsche Lebensversicherung Potsdam.

Generalagentur für die Provinzen Westpreußen und Pommern.

In Folge anderweiter Eintheilung der Inspectionsbezirke kommt in unserer Verwaltung vom 1. September d. Js. ab eine

Reisebeamtenstelle

neu zur Besetzung. (10468

Auskunft über die Einkommensbezüge und die Anstellungsbedingungen ertheilt der unterzeichnete Generalvertreter, bei dem auch die Bewerbungen anzubringen sind.

Oskar Kirchner, Danzig, Pfefferstadt 46. 1 Treppe.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Agnes", ca. 15./17. August.
SS. „Blonde", ca. 18./20. August.
SS. „Brunette", ca. 20./23. August (Surrey Commercial Docks.)
SS. „Artushof", ca. 24./26. August

Es laden nach Danzig:

In London:

SS. „Blonde", ca. 12./14. August.

In Swansea: (10493

SS. „Artushof", ca. 13./16. August
SS. „Echo", ca. 16./18. September.

Th. Rodenacker.

Expedition nach den Weichselstädten.

Es laden:
D. „Brahe" bis Graudenz,
D. „Anna" nach Schwetz, Culm, Bromberg u. Thorn
in Danzig und Neufahrwasser bis morgen Abend. (10496

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.

Spar- u. Wirthschaftsverein des Lehrstandes zu Danzig.
(E. G. m. u. H.)

General-Versammlung

am Sonnabend, d. 20. d. M. Abends 8 Uhr,
im **Gambrinus.**

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht p. II. Quartal 1898. (10499

Der Aufsichtsrath.
Mahlau.

Konfirmanden-Unterricht.

Montag, den 15. d. M., gedenke ich meinen Konfirmanden-Unterricht zu beginnen. Anmeldungen bin ich täglich von 10—1 Uhr bereit entgegenzunehmen in meiner Wohnung, Heilige Geistgasse Nr. 95.

Franck,
Consistorialrath.

Lahr's
Rosen-Santelöl-Kapseln
Inh. Ostind. Santelöl 0,25
tausendfach bewährt bei
Blasen- u. Harnröhrenleiden (Ausfluss)
Keine Spritze
oder Berufsstörung mehr.
= Erfolg überraschend. =
Viele Dankschreiben.
Fabrikant Apoth. **E. Lahr**
Würzburg.
Mit dem Namen „Lahr" versehene Cartons zu 3 u. 3 Mark sind ächt, und nur in folgenden Apotheken zu haben:
In Danzig: Rathsapotheke Langenmarkt — Löwenapotheke Langgasse 73 u. Apotheke zur Altstadt Holzmarkt 1.

Reuffer Molker. 70 ₰ Schidlitz 47.

Herrliche Locken!

die bei jeder Witterung, bei starker Transpiration u. selbst bei Regenwetter wunderbar halten, erzielt man nur allein mit

Haarkräusler-Odin.

Borräth. in Fl. à 60 ₰ u. 1 M. in Zoppot bei **C. A. Foche**, Seestraße 27; in Danzig bei **C. Lindenberg**, Breitgasse 131/32, und bei **W. Golembiewski**, Passage, und Westerplatte bei **Albert Zimmermann.**

„Schimmel"

der gelehrte Wunderhund,

giebt auf dem Platz vor dem hohen Thore täglich von 4—10 Uhr, jede Stunde anfangend, Vorstellung.

Stuhlsitz 1 M, 1. Platz 60 ₰, 2. Platz 40 ₰, 3. Platz 20 ₰. Kinder und Militair die Hälfte.

„Schimmel" spielt mit Jedermann eine Partie „66". (2077

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare bei den Vertretern; in Danzig: **Walter Gronau**, Hauptagent, Hundegasse 51. (3992

Neusser Molkerei, Sandgrube 36.

Suche 25 000 M Baugeld, Zinsen und Provision nach Uebereinkommen. (2074
Off. u. F. 866 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Hinter 125 000 M Bankgeld werden

18 000 Mark

zur sichern 2. Stelle zum 1. Okt. gesucht. (9101
Gefl. Off. unter F. 552 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eiserne Oefen
und
Kochherde
empfehle für
Neubauten
zu
Ausnahmepreisen.

Heinrich Aris,
Milchkannengasse Nr. 27.

Calcium-Carbid!

zur Bereitung von Acetylengas für Fahrradlaternen ꝛc. empfiehlt billigst **Cl. Leistner**, Hundegasse Nr. 119. (2084

A. W. Dubke

Telephon Nr. 170.

empfiehlt sein Lager von
Holz und Kohlen
zu billigsten Tagespreisen.
Ankerschmiedegasse 18.

Champagner
Hochheimer
Aeltestes
Burgeff
Extra-Cuvée
Gegr. 1837.
Zu beziehen durch alle Weingrosshandlungen.
Burgeff & Co
Hochheim a/M.
Haus

Neuss. Molk. 70 ₰ Brauf. Wass. 4.

Monogramme
in Gold u. Seide werden billig gestickt Frauengasse 52, 1 Treppe.

Rep. a. Brosch., Tasch., Portem. w. ang. F. Radge, Peterssilieng. 5.

Mauerziegel

aus den **Lüttmann**'schen Dampfziegeleien **Waldau-Grembozyn** und **Leibitsch** bei **Thorn** offerirt billigst fr. Weichselufer Thorn (9770

J. Schnibbe-Thorn,
Alleinverkaufsstelle.

Margarine-Käse Romadour 20 ₰ Markthalle 94.

Prima
engl. u. schlesische Heiz-Kohlen,
sowie
Holz, Torf, Cokes
und (10484
Holzkohlen
empfiehlt
zu billigsten Preisen
F. W. Johannzen,
Hopfengasse Nr. 90.

Mit
Verkaufsvermittelung
von schönen Ritter- resp. Landgütern verschiedenster Preislagen in West- und Ostpreußen, Posen, Pommern und in der Mark beauftragt, ertheile ich Selbstkäufern auf Grund genommener Vorbesichtigungen kostenfreie zutreffende Auskunft üb. wunschentsprechende Ankäufe. (10383

A. Winter, Watterowo
bei Culm.
25jährige beste Erfahrungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft stehen mir zur Seite.

Zu verkaufen
Conditorei
nebst
Garten,
blühendes Geschäft.
Näheres bei **C. Walewski**, Inowrazlaw. (9537

Mein in einer Hauptstraße Elbings belegenes

Haus,

in welchem seit einer Reihe von Jahren ein Restaurations- und Schankgeschäft mit Erfolg betrieben wird, ist sofort zu verkaufen.

M. Kiender, Elbing,
Johannisstraße 18. (10443

Dampfmaschine.

Eine noch im Betriebe sich befindende Dampfmaschine von 50 Pferdestärken ist wegen Betriebsvergrößerung billig zu verkaufen. (10406
Gefl. Offert. unt. F. 862 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

2 gut erhaltene Kohlenlastwagen werden billig zu kaufen gesucht. (2063
Offerten unter F. 877 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Kleine Feldbahn

für Landwirthe und Ziegeleibesitzer, noch gut brauchbar, ist billig zu verkaufen.
Anfrage bitte zu richten an die Expedition d. Bl. sub J. D. 7776.

Ein Handtafelwagen,

auch einspännig z. fahren, fast neu, billig zu verkauf. Näh. Langgarter Wall auf dem Kohlenhof.

Einige Stämme junge, z. H. legende Italiener u. Minorka-Hühner billig zu verkaufen
Kneipab 28 im Laden.

Das Grundstück Heilige Geistgasse 103, enthaltend 12 Zimmer und sonstige große Räumlichkeiten, passend zu einem Möbel- oder zu jedem Engros-Geschäft geeignet, ist von Oktober u vermiethen resp. zu verkaufen.
Näh. Heilige Geistgasse 35 I.

Große, hohe Räume in frequenter Hauptstraße, enthaltend Laden, Woh. Arbeitsraum, gewölb. theils geflurte Keller, Hof, Pumpe etc., wie sie für Molkereien, Destillation, Cigarettenfabrikation u. dergl. gewünscht werden, sind v. Oktober ab zu verpachten.
Offerten unter F. 879 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Verheirath. Kaufmann sucht ein
eingeführt. kleines Geschäft
zu pachten oder käuflich zu übernehmen. Offerten unt. F. 884 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein noch gut erhaltenes
Zweirad (Rover)
mit Vollgummi wird zu kaufen gesucht. Offerten unter P. B. postlagernd Schroop. (10503

Ich beabsicht. mein i. d. Rechtst. gel.
Grundstück
mit Mittelwohnungen, i. dem seit 60 Jahren ein Schank betrieben, wegen Todesfalls zu verkaufen.
Offert. F. 872 a. d. Exp. d. Ztg.

2 fast neue Strickmaschinen sofort zu verkaufen. (2069
Offerten unter F. 882 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Neufahrwasser.

Herrschaftliche Wohnung

von 7 Zimmern und Zubehör z. 1. Oktober zu vermiethen Olivaerstraße 71, erste Etage.
Ansicht jederzeit. (2052

Ein Laden,

der Neuzeit entsprechend, mit angrenzender Wohnung und allem Zubehör, beste Geschäftslage, sich zu jedem Geschäfte eignend, besonders für ein Fleisch- u. Wurstwaarengeschäft, da die Einrichtung besteht, ist von gleich oder vom 1. Oktober zu vermiethen.
Marienwerder, Breite-Str. 29. 10403) **M. Klein.**

Eine Wohnung von mindestens 4 Zimmern, heller Küche ꝛc. wird z. 1. Oktober zu miethen gesucht.
Offerten unter F. 878 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.